Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 99. Breslau, Sonnabend den 27. April. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

B e k a n n t m a c h u n g.

In Gemäßheit einer Uebereinkunft mit der königlich dänischen Ober-Post-Behörde wird mit Beginn der diesjährigen Dampfschifffahrts-Periode eine regelmäßige Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen eröffnet werden. Das zur Beförderung von Passagieren, Wagen, Pferden und Gütern dienende Dampfschiff wird in den Monaten April, September und October wöchentlich einmal, in den Monaten Mai, Juni, Juli und August aber wöchentlich zweimal coursiren. In dem Monate April wird dasselbe, sobald das Fahrwasser vom Eise frei sein wird, aus Kopenhagen: Dienstag 5 Uhr Nachmittags, und aus Stettin: Donnerstag 1 Uhr Nachmittags, nach Ankunft des ersten Berliner Eisenbahnzuges, abgefertigt werden. Die Reisenden von Berlin erhalten daher ununterbrochene Beförderung und können die Tour bis Kopenhagen von Donnerstag Morgen bis Freitag gegen Mittag zurückzulegen. Das Passagiergeld beträgt zwischen Stettin und Kopenhagen: für den ersten Platz 10 Thlr., für den zweiten Platz 6 Thlr. und für den Verdeckplatz 3 Thlr.; zwischen Swinemünde und Kopenhagen: für den ersten Platz 8 Thlr., für den zweiten Platz 4 Thlr. 20 Sgr. und für den Verdeckplatz 2 Thlr. 10 Sgr. zwischen Stettin und Swinemünde: für den ersten Platz 2 Thlr, für den zweiten Platz 1 Thlr. 10 Sgr. und für den Verdeckplatz 20 Sgr. Jeder Reisende hat 100 Pfd. Gepäck frei. Kinder zahlen die Hälfte und haben 50 Pfd. Gepäck frei. Familien, die auf ein und denselben Paß reisen, genießen eine Moderation in der Art, daß für 3 Personen nur die 2½fache, für 4 Personen nur die 3fache und für jede Person darüber nur die halbe Taxe bezahlt wird. Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaft zahlen nur die Taxe für einen Platz auf dem Verdeck. Für die alleinige Benutzung einer der beiden Separat-Kajüten muß besonders bezahlt werden. Die Taxe für Wagen und Pferde beträgt für die Tour zwischen Stettin und Kopenhagen: für einen offenen leichten Wagen 10 Thlr., für eine Chaise 12 Thlr., für eine Kutsche 15 Thlr. und für ein Pferd 12 Thlr. Für die beiden anderen Touren wird nach Verhältniß bezahlt. Für Contanten und Frachtgüter ist ein billiger Tarif, nach Maßgabe der Gattung der Sendungen, festgesetzt worden.

Berlin, den 28. März 1844.

General-Post-Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da mehrere Schankwirthe dafür, daß sie zum Nachtheil für das allgemeine Beste bis spät in die Nacht Gäste bei sich geduldet haben, verschiedentlich und bis zum Verluste der Schankberechtigung haben bestraft werden müssen, so wird, damit sich jeder gegen dergleichen nachtheilige Folgen schützen könne, unter Hinweisung des §. 190 Theil II. Tit. 20 des Allg. Landrechts, hierdurch daran erinnert, daß in öffentlichen Bier- und Branntweinschankhäusern, welche von den untern Volksklassen besucht werden, nach 10 Uhr Abends keine Gäste mehr gehegt werden dürfen und daß die dawiderhandelnden Schankwirthe in ein bis zehn Thaler Geldstrafe verfallen, welcher nach dreimaliger Wiederholung Entziehen der Gewerbe-Befugniß durch Versagung des alljährlich zu erneuernden Qualifications-Attestes folgt.

Breslau den 13. April 1844.

Das Königl. Polizei-Präsidium.

Uebersicht der Nachrichten.

Ministerial-Verfügungen. — Berliner Briefe. — Ueberreichung des Diploms als Ehrenbürger Breslau's an den Staatsminister v. Schön. — Ueber den Finanzetat für 1844. — Aus Karlsruhe. Aus Gotha. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Stockholm. — Aus Bologna. — Aus Beirut. Aus Cairo.

I n l a n d.

Berlin, 25. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Consul in Hamburg, Kommerzienrath Oswald, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Prediger Roquette zu Frankfurt a. d. O. den rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Elementar-Oberlehrer Fasbender zu Aachen und dem Schiedsmann, Kämmerer und Kreis-Communal-Kassen-Rendanten Matziol zu Rosenberg, im Regier.-Bezirk Oppeln, den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Kreis-Wundarzte Schröder zu Montjoie das allgemeine Ehrenzeichen, und dem Ackermann Joachim Hintze zu Pyrow, im westpriegnitzschen Kreise, die Rettungs-Medaille am Bande; sowie dem Regierungs- und Forstrath v. Steffens zu Aachen den Charakter als Ober-Forstmeister zu verleihen; und an der Stelle des verstorbenen preuß. Consuls Ph. W. Plessing zu Bahia den dortigen Kaufmann Peter Herrmann Berndes zum Consul daselbst zu ernennen.

Se. Excellenz der wirkl. geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, ist von Magdeburg hier angekommen.

Die neueste Nr. (3) des Ministerial-Blattes für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. nachstehende Verfügungen: 1) des Ministeriums des Innern, vom 10ten v. M., wonach des Königs Maj. sich damit einverstanden erklärt hat, daß die einstweilige Anweisung städtischer Pensionen durch die Administrativbehörden erfolgen könne. 2) Desselben, vom 8ten v. M., daß, nach der revidirten Städteordnung, der Beschluß der Stadtverordneten nur bei solchen Prozessen, welche die Gerechtsame der Substanz des Gemeindevermögens betreffen, erforderlich sei, dagegen bei Prozessen, welche nur die laufende Verwaltung angehen, der Magistrat, ohne Hinzutreten der Stadtverordneten, zu verfahren befugt sein solle. 3) Desselben, vom 14ten v. M., daß da, wo die Communalbedürfnisse durch Zuschläge zur Klassensteuer aufgebracht werden, auch die dort wohnenden Beamten dazu ebenfalls beizutragen verpflichtet sind und eine Befreiung davon sich für sie aus dem Gesetz vom 11. Juli 1822 nicht deduziren läßt. 4) Des Finanz- und des Ministers des Innern, vom 14. Febr., wonach neu eintretende städtische Mitglieger zur Deckung des Communaldeficits auch dann verpflichtet sind, wenn das Bedürfniß erst nach ihrem Einzuge eingetreten. Exemtionen können Beamte in dieser Beziehung nicht in Anspruch nehmen. 5) des Ministers des Innern, vom 8ten v. M., wonach die Ausschließung des Arrestschlages auf Sterbekassengelder ausnahmsweise auf solche Fälle zu beschränken ist, wo es sich von bedeutenderen Instituten der in Rede stehenden Art handelt, namentlich von solchen, welchen ihres größeren Umfanges wegen Corporationsrechte ertheilt sind. 6) Desselben, vom 12. Febr., wonach u. a. Handwerksgesellen durch zehnjährigen Aufenthalt allein die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaate, mit denen diesseits Vereinbarungen bestehen, nicht erwerben. 7) Des Ministers der geistlichen &c. Angelegenheiten, vom 30. Januar 1842 über die praktische Ausbildung der Predigtamts-Candidaten im Fache der Pädagogik: „Man ist einverstanden (heißt es darin), daß von der einen Seiti das Wesen und die Würde der evangelischen Kirche eine Schmälerung der bisher geforderten, theorethisch-wissenschaftlichen Bildung ihrer Diener nicht zuläßt, daß aber von der andern Seite eine vollkommnere praktische Ausbildung im Interesse der Kirche dringend zu wünschen ist.“ 8) Desselben, vom 26. Febr. d. J., daß bei geistlichen Amtshandlungen, welche auf Grund des Staats-Consenses von einem, der Confession Desjenigen, der die Amtshandlung nachsucht, nicht zugethanen Geistlichen vorgenommen werden, weder ein Dimissoriale des zuständigen Pfarrers, noch die Vorausbezahlung der Stolgebühren erforderlich sei, vielmehr in solchen Fällen der Staats-Consens die Stelle des Dimissorials vertrete. 9) Des Ministers des Innern, worin den königl. Regierungen und dem hiesigen königl. Polizei-Präsidium Abschrift einer kriegsministeriellen Verfügung vom 11. Februar c. ertheilt wird, laut welcher künftighin jede von den Gendarmen angebrachte Denunciation wegen Widersetzlichkeit oder Beleidigung im Dienst an die Gerichte sofort abgegeben werden soll, „wodurch die Veranlassung zu Conflicten über die Concurrenz der Militair- und Civilvorgesetzten der Gendarmen bei solchen Denunciationen von selbst fortfällt.“ 10) Des Ministers der &c. Medizinal-Angelegenheiten vom 16ten v. M., daß durch die neueren Anordnungen, rücksichtlich der hinterbliebenen Wittwe und der Töchter eines concessionirten Apothekers in früheren Verfügungen gewährten Begünstigungen nichts geändert worden sei. 11) Desselben, vom 15ten v. M., wonach es ausländischen Aerzten, welchen ausnahmsweise die inländische Praxis verstattet ist, verboten ist, sich im Inlande ausländischer Apotheken zu bedienen. 12) Desselben und des Ministers des Innern, vom 29. Februar, wodurch der königl. Regierung in Erfurt Abschrift einer Verfügung des Justizministers vom 13. Januar mitgetheilt wird, der zufolge Hebammen nach ausgesprochener Entziehung der Concession durch die Verwaltungsbehörde eine Provocation auf rechtliches Gehör im Allgemeinen nicht, sondern nur dann zusteht, wenn es das Strafrecht (A. L.-R. II. 20 §§. 721 908) ausdrücklich vorschreibt. 13) Des Finanz- und des Ministers des Innern, vom 29. Februar c., betreffend die Genehmigung zu theatralischen und Balletvorstellungen im Umherziehen, so wie zur Mitnahme von Kindern für solche. 14) Derselben, vom 15ten v. M., wonach die Kabinets-Ordre vom 8. December v. J. wegen des Verkehrs der Behufs Aufsuchung von Waarenbestellungen umherreisender Personen auch auf die Buch- und Kunsthändler Anwendung findet. 15) Eine Verfügung vom 11. März an die königl. Regierung in Bromberg besagt: In Betreff der Befugniß der Kreisstände, Ausgaben zu beschließen, spricht die Verfügung vom 26. März 1842 von Bewilligungen aus Kreisfonds für Anstalten, die eine fortgesetzte Beihülfe bedürfen; die Verfügung vom 28sten October v. J. aber von solchen die jederzeit eingestellt werden können; sie stehen also nicht im Widerspruch miteinander. Die ersteren Bewilligungen können nicht von zwei zu zwei Jahren immer aufs Neue, die letzten aber können alljährlich gemacht werden.

Das neueste Monatsblatt für die Armenverwaltung unserer Hauptstadt enthält eine Mittheilung, welche den augenscheinlichsten Beweis für die Humanität der Armenverwaltung liefert; es wird nämlich darin von der Armen-Direction bestimmt, daß auch wegen vorwaltender Immoralität Niemand ganz hülflos bleiben, dem Verkümmern Preis gegeben, oder wohl gar aus Noth zum Verbrechen verleitet werden solle. Absolutes Bedürfniß soll, selbst bei vorwaltender Immoralität, Berücksichtigung und Abhülfe finden.

† Schreiben aus Berlin, 24. April. — Heute hat L. Buhl die Gefängnißhaft von drei Monaten angetreten, zu der er durch zwei Erkenntnisse wegen eines Artikels in dem „Patrioten“ über unsere Postverwaltung verurtheilt worden ist. Die gegen E. Bauer geführte Untersuchung wegen seines mit Beschlag belegten Buches „Streit der Kritik mit Kirche und Staat“ ist vor längerer Zeit geschlossen, und es steht nun das erste Erkenntniß in dieser Sache, welche vor dem Criminal-Senat des hiesigen Kammergerichts schwebt, zu erwarten. Wie man aus den bekannt gewordenen Anklagepunkten zu schließen berechtigt ist, dürfte das Erkenntniß, falls eine Verurtheilung, wie ziemlich allgemein geglaubt wird, erfolgt, auf zwei Jahre Gefängniß lauten. Auch die fiskalische Untersuchung wegen einiger Vorfälle die sich bei einer von den im vergangenen Winter hier stattgefundenen Studenten-Zusammenkünften zutrugen, und die gegen Dr. Br.(emer) und L. Buhl eingeleitet wurde, ist bis zu dem Zeugenverhör vorgerückt. Daß aber der Erklärung der Gebrüder Grimm durch „die noch schwebenden Untersuchungen“ die Kraft des Rechtsbeweises gesichert werden soll, als Hoffmann von Fallersleben aus unlauterer Absicht zu ihnen gekommen, d. h. wohl in der Absicht und nach Verabredung, um sich ein Hoch bringen zu lassen, wie die Augsb. Allg. Ztg. in Nr. 108 aus Berlin sich schreiben läßt, davon weiß man hier auch nicht eine Sylbe, indem vielmehr aus zuverlässiger Quelle versichert werden kann, daß die polizeiliche Nachfrage wegen jener Angelegenheit der Wahrheit vollkommen auf den Grund gekommen ist, und diese, wie auch durch verschiedene Erklärungen schon erhärtet worden ist, sich dahin festgestellt hat, daß jenes Hoch von dem Augenblicke eingegeben und ein vollständiges Impromtu war. Wer daran jetzt noch zweifeln will, der beweiset nur, daß er unfähig ist, irgend eine Wahrheit zu begreifen, und im Mißtrauen und der Verdächtigung die einzigen Mittel findet, seine

eigenen Fehlgriffe zu beschönigen. Unsere allg. preuß. Ztg. hat mit der Aufnahme des nunmehr schon so vielen Zeitungen zugeschickten Artikels über Nauwerk's erste Vorlesung, datirt aus der Mark, eine wahre Geduldprobe abgelegt, indem sie so lange wartete, bis ihr dieser Artikel von dem Frankfurter Journal gebracht wurde. — Die Erklärung der philosophischen Fakultät, welche in der heutigen Nummer dieser Zeitung abgedruckt ist, hat einen besonders merkwürdigen Schluß, indem die Fakultät äußert, daß sie wohl durch die Störungen, welche zu Ende jener Vorlesungen von Gegnern der vorgetragenen Lehren erregt und worüber jene von der Masse der Zuhörer zur Ruhe verwiesen wurden, sich hätte bewogen finden können, die Schließung jener Vorlesungen zu veranlassen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß, als Stahl auf der hiesigen Universität debütirte, die ersten Wochen hindurch sich in seinen Vorlesungen eine compakte Majorität von Zuhörern durch mannigfache Störungen gegen die Kritik des Docenten in Betreff der neuern Philosophie geltend machte; da kam ihm, wie recht und billig ist, die Universitäts-Polizei zur Hülfe, weil sie das einzige Schutzmittel gegen die erwähnte Art von Unterdrückung der Lehrfreiheit ist. Eben so bekannt und in öffentlichen Blättern erwähnt sind die Störungen, welche später in Schelling's Vorlesungen stattgefunden haben. Solche Erscheinungen werden überall da eintreten, wo vor einer größern Versammlung entschiedene Ansichten und Lehren vorgetragen werden.

*** Schreiben aus **Berlin**, 24. April. — In unserer diplomatischen Welt hat die in diesen Tagen stattgefundene plötzliche Abberufung des noch nicht lange Zeit am hiesigen königl. Hoflager accreditirten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers des Königs von Hannover, Grafen Anton v. Hardenberg, des zurückgelassenen einzigen Sohnes des im Jahre 1837 verstorbenen königl. preußischen Ober-Regierungs-Raths und Kammerherrn Grafen v. H. auf polnisch Schildern in Schlesien, bedeutende Sensation gemacht. Die Abberufung des Grafen und sein zugleich erfolgter gänzlicher Austritt aus dem Staatsdienste aber hat weder eine politische, noch irgend eine auf seinen Standpunkt bezügliche Veranlassung, sondern der Graf ist, wie man hört, vor einiger Zeit von der lutherischen Kirche zu der katholischen übergegangen, ohne diesen Schritt zu veröffentlichen, oder davon seinem Souverain eine offizielle Anzeige zu machen. Nach Anderen wäre es bloß die Mißbilligung des gethanen Schrittes, die dem Grafen die Abberufung zugezogen habe. Derselbe ist mit einer Katholikin, der Tochter des gelehrten k. k. österreichischen Geh. Raths Freiherrn v. Hügel und einer Schwester des berühmten Reisenden dieses Namens vermählt. — Vor einigen Tagen ist ein Armeebefehl erschienen, der allen Offizieren, welches Ranges sie auch seien, anbefiehlt, an den Sonntagen auch außer dem Dienst in einer der Feier des Tages angemessenen Kleidung, mit Hüten oder Helmen oder im Waffenrock, öffentlich zu erscheinen. — Vorgestern wurde hier ein neues, unter dem besonderen Schutze der Königin stehendes Kinderhospital eröffnet. — Der von der Staatsregierung angekaufte neue Turnplatz liegt am südlichen Ausgange der Hasenhaide, dem Pfaffenländerschen Etablissement gegenüber. Das Terrain und die ganze Lage desselben wird als sehr zweckmäßig erkannt, und er soll bereits am Pfingstfeste eingeweiht werden. — Vor einiger Zeit meldeten die hiesigen Zeitungen, daß einem rühmlichst bekannten Maler auf der Gemäldeauction des verstorbenen Buchhändlers Reimer ein dem Anschein nach werthloses Bild zugefallen war, das später als ein kostbares Originalgemälde eines hochberühmten Meisters anerkannt und demgemäß hoch geschätzt wurde. Dieser merkwürdige Vorfall hat sich jetzt wiederholt. Der seit einiger Zeit in unserer Hauptstadt lebende schlesische Freiherr v. Welczek hatte auf jener Versteigerung für seine Sammlung eine sehr große Anzahl kostbarer Gemälde und nebenbei auch einige minder werthvolle Bilder gekauft. Eines der letzteren war ihm für einige Thaler zugeschlagen worden. Vor einigen Tagen erhielt der Baron einen Besuch von dem jetzt hier verweilenden berühmten Kunstkenner Dubois aus Paris. Dieser blieb verwundert vor jenem zuletzt erwähnten Bilde stehen, er äußerte sich unzufrieden über den schlechten Platz, welchen ein **ächter Rubens** erhalten habe, der eine wahre Zierde der kostbaren Sammlung sei. Als die Umstehenden und der Besitzer selbst im ersten Augenblick, wegen des dafür gezahlten geringen Kaufpreises, Zweifel hegten, überzeugte sie Herr Dubois durch das Monogramm des großen Meisters, das er schnell und glücklich auffand. Nun strömen Kunstkenner und Liebhaber in die Sammlung des Freiherrn v. Welczek, um das Meisterbild, „Christus vor Pilatus" darstellend, zu betrachten. Ein Kunsthändler aus Köln bot dafür einen sehr ansehnlichen Preis, der aber natürlich nicht angenommen wurde, weil dem Besitzer, der großer Liebhaber ist, keines der erworbenen Bilder feil ist.

Das „Handbuch über den Königlich Preußischen Hof und Staat für das Jahr 1844" ist in diesen Tagen ausgegeben worden. Wir heben aus demselben Folgendes über die jetzige Besetzung des Geheimen Kabinets des Königs und der höchsten Staatsbehörden hervor. 1) Geheimes Kabinet Sr. Majestät des Königs für die Civil-Angelegenheiten. — Erste Abtheilung: Se. Exc. Hr. Graf v. Alvensleben, Geh. Staats- und Kabinets-Minister; Se. Exc. Hr. v. Thile, Geh. Staats- und Kabinetsminister. — Zweite Abtheilung: Hr. Dr. Müller, erster Geh. Kabinetsrath; Hr. Uhden, zweiter Geh. Kabinetsrath. Geheimes Kabinet Sr. Majestät des Königs für die Militair-Angelegenheiten. — Hr. v. Neumann, Generalmajor und General-Adjutant, auch Vorsteher für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegs-Ministerium. 2) Ministerium des königl. Hauses und der königl. Domainen. — Chef: Se. Durchlaucht Hr. Fürst zu Sain und Wittgenstein, Geheimer Staatsminister und Minister des königl. Hauses. Demselben zugeordnet: Se. Exc. Hr. Graf zu Stolberg-Wernigerode, Generalmajor, Geh. Staatsminister und Chef der Domainen-Abtheilung; sowie Se. Exc. Hr. v. Massow, Wirkl. Geh. Rath. 3) Kriegs-Ministerium. — Se. Exc. Hr. v. Boyen, General der Infanterie, Geheimer Staats- und Kriegs-Minister. — Director des allgemeinen Kriegs-Departements, Hr. v. Reyher, Generalmajor. Direktor des Militair-Oekonomie-Departements, Se. Exc. Hr. v. Cosel, General-Lieutenant. 4) Justiz-Ministerium. — Chef: Se. Exc. Herr Mühler, Geh. Staats- und Justiz-Minister. Direktor der Abtheilung für die rheinische Justiz-Verwaltung, Hr. Dr. Ruppenthal, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath. 5) Ministerium der Geistlichen-, der Unterrichts- und der Medizinal-Angelegenheiten. — Chef Se. Exc. Dr. Eichhorn, Geh. Staatsminister. — Abtheilung für die evangelischen Kirchen-Angelegenheiten, Direktor, Hr. v. Ladenberg, Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath. Abtheilung für die katholischen Kirchen-Angelegenheiten, Direktor, Hr. v. Düesberg, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath. Abtheilung für die Unterrichts-Angelegenheiten, Direktor, Hr. v. Ladenberg. Abtheilung für die Medizinal-Angelegenheiten, Direktor, Herr v. Ladenberg. 6) Staatsbuchhalterei. — Chefs: Se. Exc. Hr. v. Thile, General-Lieutenant, Geh. Staats- und Kabinets-Minister und General-Adjutant; Se. Exc. Hr. v. Bodelschwingh, Geh. Staats- und Finanz-Minister. — Unter der speziellen Leitung des Hrn. Geh. Staats- und Kabinetsminister v. Thile steht noch das Departement des Staatsschatzes und der Münzen 7) Ministerium für die Gesetz-Revision. — Chef Se. Exc. Hr. Dr. v. Savigny, Geh. Staats- und Justizminister. — In der mit dem Ministerium für die Gesetz-Revision in Verbindung stehenden Gesetz-Commission führt der Justiz-Minister für die Gesetz-Revision den Vorsitz. 8) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. — Chef Se. Exc. Hr. Frhr. v. Bülow, Geh. Staats- und Kabinets-Minister. — Director der zweiten Abtheilung Hr. Eichmann, Wirkl. Geh. Legationsrath und Director. 9) Ministerium der Finanzen. — Chef Se. Exc. Hr. v. Bodelschwingh, Geh. Staats- und Finanz-Minister. — Direktoren: Hr. Dr. Beuth, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath und Director der Abtheilung für Handel, Gewerbe- und Bauwesen: Herr Graf v. Beust, Ober-Berghauptmann und Director der Abtheilung für Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen; Hr. v. Berger, Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath und Direktor der Abtheilung für das Cassen- und Etats-Wesen; Hr. Kühne, Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath und General-Director der Steuern. 10) Ministerium des Innern. — Chef Se. Exc. Hr. Graf v. Arnim, Geh. Staats-Minister. — Directoren: Hr. v. Wedell, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, Director der ersten Abtheilung; Hr. Bode, Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath, Director der zweiten Abtheilung. 11) Postdepartement oder General-Postamt. — Se. Exc. Herr v. Nagler, Geh. Staats-Minister und General-Postmeister. 12) Hauptverwaltung der Staats-Schulden. — Präsident Se. Exc. Hr. Rother, Geheimer Staats-Minister.

Düsseldorf, 22. April. (Düss. Z.) Gestern Abend traf, von Aachen kommend, die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen, mit hohem Gefolge hier ein und reiste heute Morgen über Elberfeld nach Berlin zurück.

Köln, 21. April. (Voss. Z.) Ein gewisses kathol. Frömmlerwesen, welches bisher an unserm Strome unbekannt war, oder sich lediglich auf einen Theil der Stadt Koblenz beschränkte, scheint sich jetzt allmählig in der ganzen Provinz verbreiten und keine segenreichen Folgen bringen zu wollen. In Koblenz sind in diesen Tagen wieder einige Glieder der höheren Gesellschaft (Damen), angeblich auf Veranlassung ihrer Beichtväter, wahnsinnig geworden, wie in Köln seit kurzer Zeit 72 Personen in Irresein fielen, über zwei Drittel davon allein durch mißverstandene religiöse Einwirkung. — Alles, was uns fremde Zeitungen über auswärtigen Actienschwindel berichteten, ist durch die Menge der Eisenbahn-Projekte, die hier geschmiedet wurden, in Schatten gesetzt worden. Die Dampfboote des Rheines sollten gänzlich verschwinden, die Felsen zu beiden Rheinseiten auf hinlängliche Entfernung gesprengt werden, und dort, wo die Väter kaum eine Straße einzuhauen vermochten, zu jeder Seite prächtige Schienen-Wege hinlaufen. Millionen wurden zu diesem Ende in wenig Minuten Frist gezeichnet, aber auch Zehntausende und mehr oft von Menschen, die keine 5 Thaler im Vermögen hatten. Unter solchen Umständen konnte die Ministerial-Verfügung, welche auch die drei Bahnen nach Koblenz vernichtete, nur heilsam erscheinen.

Magdeburg, im April. (H. N. Z.) Wie in mehreren Städten der Monarchie, namentlich auch in Posen, zeigt sich auch in hiesiger Gegend eine größere Theilnahme der Bürger an den Communal-Angelegenheiten, hie und da etwas Unzufriedenheit mit der Communalverwaltung mit der Vertheilung der Communal-Lasten. Die schlichten Bürger, die Handwerker, finden, daß der Reichthum zu wenig zum Tragen der Communal-Lasten herangezogen werde. Sie meinen, daß vor Allem, um dem Uebel einer immer weiter um sich greifenden Verarmung der untern Klassen vorzubeugen, eine Aenderung in der Besteuerung nothwendig, daß der Reichthum, durch progressive Steigerung der Steuer-Verbindlichkeit nach dem Maße des Vermögens, in höherem Grade, als bisher, in Anspruch genommen werden müsse. Wie in Posen die Vertheilung der Einquartierungslast ein Gegenstand der Beschwerde, so ist auch bei uns die Vertheilung dieser Last seit längerer Zeit auf Anregung unserer Stadtverordneten in Berathung gezogen, ohne bisher ein bestimmtes Resultat geliefert zu haben. Die Bürger meinen, daß die großen Häuser und Räume bisher zu dieser Last in unverhältnißmäßig geringem Maßstabe herangezogen. Dieselbe Klage über Vertheilung der Einquartierungs-Last hört man aus unserer Nachbarstadt Sudenburg.

Der Hamb. N. Ztg. wird aus Magdeburg gemeldet: Die Noth der Spinner und Weber im schlesischen Gebirge hat in Deutschland offene Herzen und Hände gefunden. Aus Magdeburg und Umgegend sind dahin gegen 3000 Rtl. gesandt. Man hat geholfen; so lange aber die Ursachen jenes bedauernswerthen Zustandes fortdauern, werden auch die Wirkungen nicht aufhören.

Königsberg, 22. April. (Königsb. Ztg.) — In diesen Tagen überreichte der Oberbürgermeister Krah unserm hochverehrten Mitbürger, dem Herrn Staatsminister v. **Schön** im Auftrage des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung von **Breslau** das Diplom, durch welches die Stadt **Breslau** „dem **Freunde des Volkes und der Freiheit**" das **Ehrenbürgerrecht** „als Zeichen ehrfurchtsvoller Dankbarkeit für unvergängliche Verdienste in funfzigjährigem Wirken" ertheilt hat. Die kalligraphisch mit vieler Kunst ausgeführte Urkunde war in einer geschmackvoll verzierten Bronze-Säule, an welcher die Wappenschilder Breslaus prangen, eingeschlossen. Das Bild der Freiheit, eine weibliche Figur aus Silber, thront auf der Spitze der Säule und bezeichnet die Idee, welche den treuen Vaterlandsfreund in seinem thatenreichen Leben stets erfüllt hat; eine zerbrochene Sklavenkette unter dem linken Fuße und eine Rolle, welche das Datum „den 18. Novbr. 1808" trägt, in der linken Hand der Freiheit erinnern an die Hauptmomente jener denkwürdigen Zeit, in der großartige Reformen unserm Vaterlande einen neuen schönen Morgen versprachen, an die Aufhebung der Erbunterthänigkeit und an die Verleihung der Städteordnung, Reformen, welche jedem wahren Freunde seines Volkes den Namen **Schön** zum Gegenstande der dankbarsten Verehrung machen. — Diese so bedeutungsvolle Ehrengabe war von nachstehendem Schreiben begleitet: Hochwohlgeborner Herr, Hochzuverehrender Herr Geheimer Staatsminister. Wenn das Vaterland nach den härtesten Prüfungen, welche ein freies Volk treffen können, aus schwerem Kampfe siegreich hervorgegangen, sich im Genusse des Friedens einer unaufhaltsam fortschreitenden Entwickelung seiner geistigen und materiellen Kräfte zur Förderung des Gemeinwohls wie noch nie zuvor erfreut, so hält es auch treu und dankbar fest an den hohen Männern, deren unvergängliche Verdienste um König und Volk es unter dem Segen Gottes wieder erheben halfen. Zu diesen Ausgezeichneten zählt das Vaterland mit Stolz **Sie**, hochverehrtester Herr Staats-Minister; es preist den Tag als einen glücklichen, an welchem Euer Excellenz vor einem halben Jahrhunderte sich dem Staatsdienste weihten, und so mußte denn Euer Excellenz Jubelfeier auch in unserer Mitte tiefen Anklang finden und uns um so lebhafter beseelen, unsere Verehrung dankbar zu bethätigen, als Hochdieselben den Angelegenheiten unserer Stadtgemeinde jüngst Ihre besondere Theilnahme zuzuwenden die Geneigtheit hatten. — In dieser Gesinnung haben wir am Tage Ihrer Jubelfeier die höchste Ehre, welche das freie Bürgerthum gewährt, Ihnen dargebracht, und überreichen jetzt Ew. Excellenz die Urkunde

über die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes unserer Stadt mit dem innigen Wunsche, daß Ihre Tage bis in das späteste Alter gesegnet sein und Hochdenselben in immer entschiedenerer Verwirklichung des für das Vaterland mit Begeisterung Erstrebten die beglückendste Genugthuung zu Theil werden möge. Die wir mit wahrer Ehrerbietung verharren Ew. Excellenz gehorsamste der Magistrat und die Stadtverordneten." (Folgen die Unterschriften.) Breslau, 31. März 1844.

Fianz-Etat pro 1844.

Der so eben publzirte Finanz-Etat pro 1844, welcher eine summarische Einnahme von 57,677,195 Thlr. und eine summarische Ausgabe von gleichem Betrage nachweist, zeichnet sich gegen seine Vorgänger sehr vortheilhaft dadurch aus, daß er eine weit mehr ins Detail gehende Uebersicht, sowohl der Einnahmen, als der Ausgaben, und eine Menge Erläuterungen ertheilt, welche früher ganz fehlten. Mit einem Worte, man darf, ohne behaupten zu wollen, daß nun die Finanz-Uebersicht unseres Staats bereits effektiv und ganz zu dem Punkte gediehen sei, wie die neueren Verhältnisse es wünschenswerth machen, keinenfalls verkennen, daß die gegenwärtige viel vollständiger und genügender als die frühere, und hier ein werthvoller Schritt vorwärts gethan ist.

Der letzt voraufgegangene Finanz-Etat datirt von 1841, und betrug 55,003,350 Thlr., was in Einnahme und Ausgabe 2,673,844 Thlr. weniger ist, als der gegenwärtige.

In Vergleich mit dem von 1820, der bekanntlich als Normal-Finanz-Etat gelten sollte und nur 50,863,150 Thlr. betrug, wäre das Budget unseres Staats um 6,814,044 Thlr. oder circa 14% erweitert worden.

In demselben Zeitraum von 24 Jahren sind auch die Budgets fast aller anderen größeren Staaten erweitert worden, und theilweise, wie namentlich der französische, in einem noch stärkeren Verhältniß, als der preußische. Daß dies ein Glück für die Völker sei, wird wohl Niemand zu behaupten wagen. Mit Recht hegte man vor 25 Jahren die Präsumtion, daß, bei fortdauerndem Frieden, die Finanz-Bedürfnisse aller europäischen Staaten sich successive ermäßigen und manche Steuern, wenn nicht ganz aufgehoben, doch wesentlich vermindert werden würden, dachte aber entfernt nicht daran, daß sogar das Gegentheil eintreten könnte. Weniger, als dies, kommt übrigens in Betracht, von welcher Art und Gattung die gegenwärtigen europäischen Staats-Ausgaben sind. Vor Allem schmeichelte man sich in jener Epoche, daß, neben einer geringeren Verzinsungslast, die Ausgaben für den Kriegs-Apparat sich reduciren würden, und zwar um ein Bedeutendes, hat sich aber gerade darin am mehrsten getäuscht gesehen.

Wie man weiß, hat während dieser Zeit England nicht wenig kriegerische Kreuzzüge, die mehr oder minder mit seiner Handels- und Colonialpolitik in Verbindung stehen, zu Wasser und zu Lande unternommen, während Frankreich dergleichen zu einem, wenn auch nur ostensiblen gleichen Zwecke, noch fortwährend, namentlich zu Lande, in Algier unterhält. Die finanzielle Folge davon ist gewesen, daß Englands Kriegs-Etat nur periodisch vergrößert, periodisch aber auch wieder verkleinert worden und im Ganzen, gegen jene Epoche, nicht angewachsen ist, wie sich dies aber freilich bei dem von Frankreich zeigt, dessen successives Anwachsen allgemein bekannt ist.

In demselben Zeitraum hat unser Staat nur eine militairische Excursion, die nach der polnischen Grenze vor circa 13 Jahren, unternommen. Auch findet in so fern keine Analogie zwischen ihm und den erwähnten beiden Staaten statt, als derselbe noch keine Seemacht unterhält und keiner Colonialpolitik bis jetzt zu genügen hat. Außerdem in Betracht kommt, daß in England namentlich in der letzteren Zeit, wenn auch eine periodische neue Steuer, die des Einkommens, hinzugetreten, doch mehrere wichtige Auflagen, worunter vor Allem die starke Reduction des Tarifs und des Portos zu nennen ist, vermindert worden sind. Um so mehr zu bedauern ist, unter diesen verschiedenen Erwägungen, daß der Militair-Etat unseres Staats, im Vergleich mit dem von 1842, nicht nur keine Verminderung, sondern selbst noch eine Extension erfahren hat (23,721,000 gegen 24,604,208 Thlr.) und daß andererseits der Theil seiner Ausgaben, welchen man als zu produktiven Zwecken bestimmt, betrachten kann, noch nicht so weit vorgerückt ist, als es im allgemeinen Interesse zu wünschen sein möchte.

Keineswegs verkennen wollen wir indessen, daß auch in letzterer Hinsicht wirkliche Fortschritte gemacht und noch andere in Aussicht gestellt worden sind. Zu ersteren rechnen wir namentlich die 2,500,000 Thlr., weche zu Chaussee-, Strom-, Hafen- und sonstigen Bauten und Landes-Verbesserungen, so wie die 1,462,000 Thlr., welche hauptsächlich zur Ansammlung eines Deckungs-Fonds zur Bestreitung der für Eisenbahnen-Bauten zu übernehmenden Verbindlichkeiten ausgeworfen worden sind, zu letzteren die beanspruchte Mindereinnahme von der Postverwaltung und die damit in Verbindung stehende, lange ersehnte Porto-Reduction, von der man sich wohl um so mehr versprechen kann, daß sie eine ansehnliche werden wird, da unter den gedachten Erläuterungen erwähnt ist, daß dadurch einem ansehnlichen Ausfalle entgegen gesehen werde.

Sehr freudig würde es ohne Zweifel begrüßt worden sein, wenn jene erstere Summe von 2,500,000 Thlr. (zu Chaussee-, Strom- und Eisenbahnbauten rc.) auf das Duplum ausgedehnt worden wäre, und können wir nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, daß, wenn möglich, es noch nachträglich geschehe.

Das Netto-Einkommen aus dem Salz-Regal ist mit 1,366,414 Thlr. weniger aufgeführt, als in dem Finanz-Etat von 1841. Indessen ist dies doch immer nur präsumtiv und kann die Wirklichkeit es anders gestalten, wenn gleich wieder nicht zu verkennen ist, daß die Reduction des Preises (von 15 auf 12 Thlr. pro Tonne) nicht weit genug geht, um eine irgend erhebliche Vermehrung der Consumtion erwarten zu lassen. Zu bedauern ist ferner, daß die Administration der Salz-Regie einen so bedeutenden Theil der Einnahme absorbirt, und zwar der Art, daß die Brutto-Einnahme von 6,981,720 Thlr. eine Ausgabe von 2,666,420 Thlr. oder nahe an 40 pCt. erheischt. An der Zeit möchte es sonach auch ganz sein, daß wir auf unseren früheren, schon vor Jahren gemachten Vorschlag zurückkommen: Es möge dem Staate gefallen, den Salzhandel, gegen eine feste, unter Abzug der Administrationskosten zu normirende Abgabe, ganz frei zu geben, überzeugt, daß dadurch bei gleicher Netto-Einnahme für den Staat, das Publikum das Salz um andere 30 bis 35% billiger noch bekommen würde, als es jetzt der Fall ist.

Daß keine Aussicht gewährt worden ist, die Schlacht- und Mahlsteuer abgeschafft und ebenfalls in eine Klassen- oder ähnliche Steuer verwandelt zn sehen, bedauern wir recht sehr, da wir mit Herrn von Bülow-Cummerow völlig einverstanden darüber sind, daß diese Steuer ein nicht geringes Hemmniß für unseren Activhandel ist. Nimmermehr hätte Amerikas Exportation von Mehl, Brot und Fleischwaaren eine solche Ausbildung und Ausdehnung erlangen können, wie wir sie seit einiger Zeit kennen, wären seine Bewohner einem gleichem Steuer-Regime dafür, wie das unsrige ist, unterworfen worden. (Börs.-Nachr. d. Ostsee.)

Deutschland.

Karlsruhe, 21. April. (Bad. Bl.) In der 51. öffentlichen Sitzung hat unsere zweite Kammer die Discussion des Gesetz-Entwurfs einer Straf-Prozeß-Ordnung begonnen, welche auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit („für erwachsene Mannspersonen") und auf das Anklage-Princip gegründet ist. Der von dem Abgeordneten Bader erstattete Bericht über das Staats-Ministerial-Rescript vom 2. März (welches durch die Besprechung der Frage veranlaßt wurde, ob es zulässig sei, daß ein deutscher Bundesfürst einem auswärtigen Fürsten den Eid der Unterthänigkeit leiste?) ist bereits im Druck erschienen. Es wird darin der Kammer das Recht reklamirt, sich nicht bloß mit unmittelbaren Landesangelegenheiten sondern auch mit auswärtigen, welche mittelbar die Rechte und Interessen des Großherzogthums berühren, zu beschäftigen. Was aber den Druck der Verhandlungen, welche das Ministerial-Rescript veranlaßt habe, betreffe, so stehe die Entscheidung darüber nicht der Regierung, sondern der Kammer zu.

Gotha, 23. April. — Unsere Zeitung enthält eine herzogl. Verordnung vom 20. d., wodurch unser Herzog ankündigt, daß er, in Gemeinschaft mit seinen Vettern, den Herzogen von Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg, den Rang und die Würde der herzogl. Häuser durch Abänderung des Prädikats Durchlaucht in Hoheit hervorzuheben für angemessen erachtet habe. Dieses Prädikat sollen, nach einem Hausbeschluß vom 10. April d. J., künftig alle regierende Herzoge zu Sachsen, ihre direkten Nachkommen in erster Generation und die präsumtiven Thronnachfolger führen.

Oesterreich.

Prag. (A. Z.) Ein Pfarrer der Herrschaft Kammerburg welcher im Jahr 1800 Mitglied der böhmischen Studentenlegion gegen die Franzosen gewesen, hat zum Andenken an jene patriotische Erhebung der akademischen Jugend aus eigenen Mitteln ein Denkmal errichtet und dazu einen Erhaltungsfonds gestiftet. Bedauert und getadelt muß hierbei nur werden daß die Inschriften des Monuments nicht in den beiden Landessprachen, der deutschen nämlich und der czechischen, sondern nur lateinisch und czechisch abgefaßt sind.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 13. April. (A. Z.) Die Nachrichten von der Donau lauten andauernd sehr beunruhigend, und es scheint hier in der nächsten Zukunft das Schicksal der orientalischen Frage zur Entscheidung kommen zu sollen. Alle disponiblen russischen Streitkräfte werden dem Süden zu gerichtet, und der Kaiser wird vorderhand vermuthlich keine andere Reise unternehmen als nach Odessa, wo er freilich der Donau und dem Kaukasus ziemlich gleich nahe ist.

Frankreich.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 19. April. (Nachtrag.) Hr. Guizot bestieg nach Herrn Billault unter der größten Stille der Kammer die Tribune. Als er die Arena, auf der er sich befinde, zum ersten Mal betreten habe, sagt er, habe er viele Dinge, viele Kämpfe, Streitigkeiten, Schmerzen auf sich genommen. Doch habe er die jetzigen Vorgänge, die sonderbaren Anklagen, die sonderbaren Erklärungen, denen man das Benehmen der Minister unterworfen, nicht voraussehen können. Trotzdem wundre er sich nicht darüber, ja er thue ihnen nicht einmal die Ehre an, darauf zu antworten. Es gebe gewisse Abneigungen, die man austoben lassen müsse, ohne ihnen den Werth beizulegen, den sie nicht verdienten. Er werde also bloß die Fakta die Politik des Kabinets, ins Auge fassen und zwar so, als ob er nicht dabei betheiligt wäre. Uebrigens habe er kein sonderliches Verdienst dabei, wenn er ruhig bleibe, wenn er sich unparteiisch zeige. Er habe das Herz, dies der Kammer zu erklären. Vor Allem aber werde er sich bestreben, keinen Ausdruck zu brauchen, welcher die Grenzen der parlamentarischen Sprache überschreite. — Zunächst dränge es ihn, ein Faktum zu berichtigen, von dem man einen sonderbaren Mißbrauch gemacht habe; er meine die Widersprüche bezüglich der Mittheilung der Dokumente die man der Regierung zum Vorwurf gemacht habe. Man habe zu verstehen geben wollen, daß die Regierung zu einer gewissen Zeit den Empfang von Depeschen, die wirklich eingelaufen seien, in Abrede gestellt habe. Diese Insinuation zurück zu weisen, brauche er nur die Worte anzuführen, die der Marine-Minister in der Sitzung vom 10. April ausgesprochen: „wir haben andere Dokumente erhalten. Diese Dokumente sind in dem Archive des Marine-Ministeriums niedergelegt." Er citire den Moniteur (Sensation). Damals wie jetzt habe sich die Regierung an die Wahrheit gehalten. (Beisall.) Man habe zu den Ministern gesagt: „Aber warum verweigern Sie die Mittheilung dieser Dokumente?" Er erwidere, daß sie sich gleich zu Anfang der Diskussion so zurückhaltend gezeigt, weil sie die Debatte nicht hätten giftig machen wollen. — Hr. Guizot betheuerte sodann die Loyalität, Aufrichtigkeit und Unabhängigkeit des Kabinets in dieser Frage. Zum Beweis versichere er, daß Hr. Pritchard wirklich zurückgerufen worden sei und zwar in Folge der Intervention des französischen Kabinets. Hr. Guizot liest hierauf mehre neue Dokumente vor und erklärt, daß er die übrigen unwichtigen aus Gründen nicht mittheilen könne. Unter diesen Gründen sei auch die Anwesenheit des Hrn. Dupetit-Thouars an dem Orte, wo er befehligt habe. — Hr. Ledru-Rollin interpellirt den Marine-Minister über die Erklärung vom letzten Samstag bezüglich der empfangenen Dokumente. Dieser berichtigt seine Erklärung dahin, daß er nur von der Ankunft der Elisabet gesprochen, mit welcher das Kabinet allerdings keine Depeschen erhalten habe. — Die Kammer trennt sich, ohne einen Tag zur Fortsetzung der Diskussion zu bestimmen.

Paris, 19. April. — Die Opposition der Deputirtenkammer hat beschlossen die Wahl des Hrn. Charles Laffitte abermals zu bekämpfen.

Der zweite Herzog von der Normandie, Herzog v. Richmond, auch ein Prätendent, hat die Erlaubniß erhalten; hier in Paris zu bleiben.

Der St. Etienner Mercure schreibt: Die Ruhe ist in Rive-de-Gier noch nicht hergestellt, wenn auch die öffentliche Ordnung nicht wieder gestört worden ist. Die Arbeiter feiern. Ein Theil zieht bettelnd durch die Umgegend, die erbettelten Nahrungsmittel werden vertheilt. Einigen ist doppelter Arbeitslohn angeboten worden, ohne daß sie darauf eingegangen wären. Die Behörden sind nicht ohne Besorgniß.

(Spen. Z.) Der Deputirte Mouguin, den Gutzkow in der Köln. Zeit. reich und erkauft aus Rußland zurückkommen und alle seine Schulden bezahlen läßt, befindet sich vielmehr in so zerrütteten finanziellen Umständen, daß er vorgestern abermals seinen Platz in der Kammer und Paris verlassen hat, um sich vor den Verfolgungen seiner Gläubiger nach Brüssel zu flüchten.

Spanien.

Madrid, 13. April. — Der Corresponsal veröffentlicht einen Brief aus Gibraltar vom 29. v. M., bezüglich der Hinrichtung des spanischen Konsular-Agenten in Marokko. Diesem Brief zufolge hätte der Kaiser von Marokko die Vorstellungen sämmtlicher Konsuln mit Gleichgültigkeit behandelt und sich bis dahin geweigert, dieselben in Person zu empfangen. Er hatte sie an seinen Minister, Mohammed Benderis, gewiesen, welcher ihnen entgegnete, die Regierung habe nicht gewußt, daß der Hingerichtete ein Konsular-Agent sei; indeß würde sie auch in diesem Falle auf gleiche Weise verfahren sein, da die fragliche Person das Gesetz des Landes verletzt habe. Die Konsuln sollen über diese Antwort sehr aufgebracht sein und beschlossen haben, von nun an sehr entschieden aufzutreten. Ferner heißt es, die Konsuln von Dänemark und Schweden, welche bis jetzt dem Kaiser für die Beschützung ihrer Unterthanen jährlich eine beträchtliche Summe gezahlt, hätten angezeigt daß sie die weitere Zahlung, bis den Zwecken der Gerechtigkeit genügt sei, suspendirten.

Das neue Preßgesetz ist bei aller liberalen Haltung in seinen Strafen doch sehr strenge: namentlich sind die Bestimmungen, nach welchen die Zeitungsredacteure wegen eines Artikels, der sträflich erscheint, zu einer Geldstrafe verurtheilt und wenn der Artikel wirklich Ruhestörungen bewirkt, sogar zum Tode verurtheilt werden können, schärfer, als sie die Preßgesetze irgend eines anderen Landes darbieten.

(A. Z.) Die in ihre Diöcesen rückkehrenden Bischöfe, welche die Revolution verbannt hatte, nehmen ihren Weg über Madrid um der Königin die Hand zu küssen, ihre Rechte anzuerkennen und ihr den Eid der Treue zu leisten. Nur die fanatischen Carlisten blicken sauer zu diesem Anfang der Wiederaussöhnung.

Die Nachrichten aus Madrid sind ohne Interesse. Die Schmeicheleien und Höflingstouren sind zuweilen von kolossaler Lächerlichkeit; so hat der General Narvaez am 9. d. der kleinen Königin Isabella im Namen der Armee Zuckerwerk (!!) geschenkt. Das Geschenk bestand aus einem ungeheuern Strauß von kandirtem und verschieden gefärbtem Zucker, und war so groß, daß 16 Grenadiere an diesem Zuckermonstrum auf ihren Schultern in den königl. Pallast zu tragen hatten; ein glänzender Generalstab folgte. Eine Königin, der man Zuckerwerk giebt und die man die 29 Todesurtheile von Alicante unterschreiben läßt, — welcher Kontrast!

Großbritannien.

London, 19. April. — Der Globe schreibt: Wir lesen in der Korrespondenz eines Morgenblattes: „Dublin, 12. April. Ich habe Grund zu glauben, daß die Regierung den Entschluß gefaßt hat, so lange die Kassations-Frage obschwebt den Spruch des Gerichtes gegen O'Connell und die übrigen Angeklagten nicht zur Ausführung bringen zu lassen." — Auch wir haben aus anderer Quelle erfahren, daß die Regierung wahrscheinlich dieses Verfahren einschlagen werde.

In Winchester fand vorigen Sonntag ein sehr ernsthafter Kampf zwischen zwei Regimentern statt, der durch einen Streit zwischen zwei Soldaten dieser Regimenter herbeigeführt worden war. Es kostete einige Mühe, dem Kampf durch Einziehung der dabei Betheiligten ein Ende zu machen.

Schweden.

Stockholm, 16. April. (H. N. Z.) Gestern wurden die sterblichen Reste des Königs Carl Johann von seinem, während der Lebenszeit bewohnten Zimmer auf das Paradebett in dem so gen. Seraphinensaal gebracht. Der Sarg warde von Generälen getragen, und an der Spitze des Zuges, welcher aus den Reichsherren, den Staatsräthen, den Seraphinen-Rittern, den höheren Beamten u. s. w. bestand, ging der Reichsmarschall, Graf Brahe, in tiefer Trauertracht. Der König, der Kronprinz, die Erbprinzen und der Herzog von Leuchtenberg wohnten dieser Ceremonie bei. Nachdem der Sarg an Ort und Stelle angekommen und niedergesetzt war, näherte sich der König demselben und küßte die rechte Hand seines Vaters, welches auch von den übrigen fürstlichen Personen befolgt wurde. Das Aussehen des verstorbenen Königs ist, die Todesbläße abgerechnet, unverändert. — Die schwedischen und norwegischen Regalien sind auf kleine, mit schwarzem Sammet überzogene Tische niedergelegt, eben so die Orden, welche der König getragen, nämlich: 1) der Orden der badischen Fidelitas, 2) der brasilianische Dom-Pedro-Orden, 3) der griechische Erlöser-Orden, 4) die Orden der sächsischen Rautenkrone und St. Henrichs, 5) von den preußischen Orden das eiserne Kreuz und 6) der schwarze Adler-, 7) des österreichischen Maria-Theresia-Ordens Großkreuz, 8) die russischen St. Georg- I. Klasse, 9) St. Andreas-, St. Alexander-Newki- und St. Annen-Orden, 10) die spanischen Orden des goldenen Vließes und des St. Ferdinand, 11) der dänische Elephanten-Orden, 12) der französischen Ehrenlegion Großkreuz, 13) des schwedischen Schwerdt-Ordens Großkreuz, 14) des Seraphinen- und der übrigen schwedischen Orden Ritterkreuz. — Der Herzog von Leuchtenberg ist heute von hier wieder nach St. Petersburg abgereiset.

Der König hat bei der Stockholmer Bürgerschaft anfragen lassen, wie viele Kavallerie und Infanterie sie zur Parade bei der königl. Leichenbestattung aufzustellen gedächte (anstatt daß die Anzahl sonst wohl von oben her beordert worden).

Italien.

Bologna, 12. April. (A. Z.) Trotz der beunruhigenden Nachrichten, welche ohne allen Grund von verschiedenen Journalen über den politischen Zustand von Bologna und der Romagna verbreitet werden, herrscht seit den Ereignissen des verflossenen Jahres die tiefste und vollkommenste Ruhe und Ordnung sowohl in der Legation von Bologna, als in Forli, Ferrara und Ravenna.

Florenz, 16. April (A. Z.) Die Vermählungsfeier der Erzherzogin Auguste mit dem Prinzen Luitpold von Bayern fand gestern auf glänzende Weise statt.

Osmanisches Reich.

Berichte aus Beirut vom 3. April, im **Osservatore Triestino**, melden, daß die Unruhen zu Latakia ihrem Ende nahe waren. Die europäischen Familien, welche aus Besorgniß vor neuen Unbilden sich nach der Insel Ruad (Tortosa) begeben hatten, weilten bis zum 24. März auf den daselbst ankernden Kriegsschiffen, und man glaubte bei Abgang des Berichtes, in Beirut, daß sie um jene Zeit bereits wieder in Latakia angekommen wären, nachdem die hingesendeten Truppen-Corps schon jene Stadt erreicht hatten. Die in Beirut wohnenden Europäer waren, sowohl durch die exemplarische Genugthuung, welche von Seite der Pforte gewährt worden, als auch durch die Nachricht, daß die in Syrien gewesenen albanesischen Truppen entlassen worden sind, vollständig wieder beruhigt. — Zur Beseitigung der in den Bezirken des Libanons entstehenden Schwierigkeiten, wo Christen und Drusen unter einander wohnen, ist von Seite der Pforte die Bildung eines Divans angeordnet worden, dem die Entscheidung der streitigen Fragen unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Gouverneurs Essaad Pascha obliegen soll.

Berichte aus Cairo vom 24. März melden: Mehemet-Ali, dessen Gesundheit wieder hergestellt ist, beschäftigt sich vorzüglich mit dem Ordnen der Finanzen des Landes. Man glaubte, daß der verdienstvolle Scheriff Pascha zum Minister dieses wichtigen Verwaltungszweigs werde ernannt werden. Auch der muthmaßliche Nachfolger des Vice-Königs, Ibrahim-Pascha, unterstützte nach Kräften die Finanzpläne seines Vaters, und während der von ihm kürzlich überstandenen schweren Krankheit hatte sich unter den türkischen sowohl als der muselmännischen Bevölkerung eine große Theilnahme für denselben geäußert. — Nachrichten aus Alexandrien vom 26. März zu Folge, war der Vice-König daselbst stündlich erwartet, wo er eine Art Börse für die Kaufleute sammt einem Lokal für die ägyptische Bank, einen Platz für die Aufstrich-Geschäfte der Regierung u. endlich einen Platz für die Postverwaltung erbauen wollte.

Miscellen.

Leizig. Der Universitäts-Lections-Catalog für das bevorstehende Sommer-Halbjahr enthält unter der Rubrik: „systematische Philosophie" Ankündigung von Vorlesungen über „Allgemeine Geschichte der Musik" und „Uebungen im Altargesange der evangelischen Kirche."

Der Regierungsrath Volk zu Erfurt, der zur katholischen Religion übergetreten ist, soll durch Verwendung seiner Gönner zu München und in Anerkennung seiner zahlreichen für die katholische Kirche und gegen den Protestantismus verfaßten Schriften (als: der Freyherr v. Wiesau; der Freyherr v. Sandau auf dem Richtplatz; Anti-Bretschneider oder merkwürdige Nachrichten vom Selbstmordversuche eines bereits gerichteten Delinquenten; der Cölibat; die Tyroler ekstatischen Jungfrauen; sämmtlich im Verlag bei Jos. Manz in Regensburg) von Sr. Heiligkeit dem Papste mehrere höchst werthvolle Reliquien zum Geschenk erhalten haben.

(Dorf. Ztg.)

Tarnow, 10. April. (Gallicien.) Eine Scene, wie sie nur in den fanatischsten Epochen des Mittelalters stattfinden konnte, ereignete sich im Laufe dieser Tage in unserer Stadt. Ein neunjähriger Knabe, der unter der Vormundschaft eines hiesigen Mannes, Namens Dollemba, steht, verschwand plötzlich aus dessen Hause. Statt ernstliche Nachsuchungen zu pflegen, kam das Volkurtheil sogleich auf den Gedanken, die Juden, welche grade ihr Osterfest feierten, hätten den Knaben geschlachtet und sein Blut zu ihrer Osterspeise verwendet. Der ganze Gräuel der berüchtigten Damaskusgeschichte tauchte somit wieder, diesmal in der Mitte Europas, in einer unter österreichischer Regierung stehenden Stadt auf. Die Ortsbehörde, statt vermittelnd einzuschreiten, gab dem Pöbelgeschrei Gehör, und der Magistrat unternahm es, unter Entfaltung einer bedeutenden Militairmacht, an der Spitze von Grenzjägern, Häschern und Schlossern am Vorabende des jüdischen Osterfestes in alle Häuser der zahlreichen jüdischen Gemeindeglieder zu dringen; Kisten und Kasten wurden aufgeschlagen, alle Fässer und sonstige Behältnisse wurden untersucht, Keller und Commodität wurden aufgewühlt und in den Clubs der sogenannten Chasidim wurde selbst der Boden aufgegraben. Alle Gassen wurden gesperrt, passirende Fuhren durchstochen und revidirt, besonders aber die Backöfen, worin die Osterkuchen gebacken werden, bis auf die Asche geprüft. Der Eindruck des Entsetzens, den diese Untersuchung verursachte, war gleich groß bei Christen und Juden. Denn während diese irgend einen von einem Feind oder bösen Schuldner ausgeheckten Plan vermutheten, glaubten jene jeden Augenblick, das geraubte Kind mit aufgeschlitztem Leib oder in Asche verbrannt zu Gesichte zu bekommen. Die Erbitterung von beiden Seiten war unbeschreiblich, da man nirgend etwas vorfand. Endlich geschah, was längst hätte geschehen sollen, es wurden Nachforschungen in der Umgegend gemacht, und nach wenigen Tagen wurde der vermißte Knabe, der der harten Behandlung seines jähzornigen und rohen Vormundes entlaufen war, in einem drei Meilen von hier entfernten Orte frisch und gesund gefunden. Auf energisches Verlangen der Judengemeinde mußte über die Identität des Knaben von Seiten des Magistrats ein amtliches Protokoll aufgenommen werden. Herzzerreißend war der Anblick, als der Knabe nach der Stadt zurückgebracht wurde, die Juden warfen sich nieder und weinten und schrieen dem Allbarmherzigen ihren Dank zu, daß er sie aus dieser gräßlichen Noth gerettet. Abends waren alle Judenhäuser illuminirt. Die Regierung wird hoffentlich das Ihrige thun, um einigen kopflosen Beamten, die von den Grenzen ihrer Macht nicht den gehörigen Begriff haben und der Wuth einer ungebildeten Volksmasse Vorschub leisten, statt ihr Einhalt zu thun, die nöthige Lehre zu geben. Dem Vernehmen nach haben die hiesigen Juden eine Criminaluntersuchung gegen den Urheber dieser Verfolgung beantragt.

Paris. Im **Journal de la Somme** liest man: Marie Anne Justine Bernadotte, Enkelin eines der Brüder des Königs von Schweden, heirathete den Joseph Freug. Aus dieser Ehe enspossen vier Kinder; die ganze Familie wohnte in den letzten 2 Jahren zu Abbeville, und gewann ihren Lebens-Unterhalt mühsam mit Topfflicken dort und auf den umliegenden Dörfern!!

Die in Paris auf den 18. April Nachmittag angesetzte Auffahrt des Luftschiffers Kirsch ist abermals verunglückt. Schon die Füllung dauerte ungewöhnlich lang, von 2 — 6 Uhr; endlich als diese beendigt war, riß der Ballon abermals von oben bis unten auf; Kirsch fiel in Ohnmacht vor Angst und Schreck; allein dieses Mal hatte man bessere Vorsichtsmaßregeln getroffen; 4 Polizei-Commissaire banden sogleich ihre Schärpen um, und eine Compagnie Militair rückte in den innern Schauplatz, worauf sich das sehr zahlreiche Publikum ruhig verlief.

London. Im Juli v. J. ward im Exchequer-Gerichtshof in London, unter Vorsitz des jüngsthin verstorbenen Lord Abinger, der große Erbschaftsprozeß der Frau Baronin Feuchères entschieden. Der Herzog v. Aumale ward als Haupterbe bestätigt, ein sehr beträchtliches Vermächtniß aber fiel einer Mistreß Clark zu, welche, wenn wir nicht irren, eine „natürliche" Tochter der hochseligen Frau Baronin ist. Wie beträchtlich dieses Legat, erhellt daraus, daß in einem nachträglichen Prozeß über die Deservitenrechnung der Anwälte dieser Mrs. Clark, der HH. Pinninger und Westmacott in London, denselben durch Spruch eines gewählten Schiedsrichters, des Queens Counsel Andrews, die ermäßigte Summe von 6344 Pfd. zugesprochen ward. Die sämmtlichen Prozeßkosten der Mrs. Clark vor englischen und französischen Gerichtshöfen betrugen 15,500 Pfd. St. Man sieht, die Ersparnisse des letzten Condé sind allerlei Leuten zu gut gekommen.

(Behandlung der wegen Preßvergehen Bestraften in einem englischen Gefängnisse.) Barnard Gregory, Herausgeber des in London erscheinenden „Satirist", welcher in Folge einer Injurienklage des Herzogs Karl von Braunschweig in Newgate gefangen sitzt, hat dem Lordmayor durch den Advokaten Wells eine Bittschrift überreichen lassen, worin Beschwerde darüber geführt wird, daß Gregory, obgleich nur eines einfachen Preßvergehens wegen verurtheilt, im Kerker von Newgate grausamere Qualen erdulden müsse, als ehedem in Frankreich die Gefangenen der Bastille und die Opfer der Schreckensregierung auszustehen hatten. Man versagt ihm Federn, Dinte und Papier, ja selbst den Gebrauch eines Bleistiftes; es wird ihm nicht erlaubt, irgend ein Buch zu lesen, noch wird ihm ein Licht gegeben; so mußte er während des ganzen Winters 15 bis 16 Stunden täglich in der Dunkelheit zubringen; ein eisernes Bett, nur mit einer harten Matrazze und einer zerrissenen Decke versehen, ist sein Lager und in Folge solcher Mißhandlung ergriff ihn eine Krankheit, worin er durch die Gewalt des Hustens sich ein Blutgefäß in der Brust zersprengte. Ein von zwei Aerzten und vier Chirurgen unterzeichnetes Zeugniß bestätiget seinen beklagenswerthen Zustand und die drohende Todesgefahr, worin er schwebt. Dieses dem Minister des Innern gesandte Zeugniß wurde nicht beantwortet, und Gregory blieb fortwährend der unmenschlichen Behandlung unterworfen. Nicht einmal Verwandte oder Freunde darf er ohne besondere, nur selten ertheilte, Bewilligung des Gerichtes bei sich sehen. Der Lordmayor versprach, dem Minister des Innern über Gregory's Reklamation zu berichten. Der Advokat Wells erwidert: „Wenn mein Client keine Genugthuung erhält, so wird er in der nächsten Session eine Habeas-Corpus-Akte sollicitiren. Man wird sich selbst an die Königin wenden, damit sie die Barbarei kennen lerne, womit ihre Unterthanen von dem Kerkermeister von Newgate behandelt werden."

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 99 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 27. April 1844.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

††† **Breslau**, 25. April.*) — Am gestrigen Tage fand die feierliche Beerdigung der bei dem Feuer am 20sten d. M. verunglückten fünf Personen statt, bei welcher die Anordnungen und Feierlichkeiten von dem hiesigen Tischlergewerk veranstaltet und geleitet wurden. Von den zu Beerdigenden gehörten drei dem evangelischen, zwei dem katholischen Glaubensbekennntniß an. Mit der Beerdigung der drei zuerst Genannten wurde der Anfang gemacht; es waren dies

1) der Tischlergehülfe **Gustav Ottomar Wittig**, 20 Jahr alt;
2) der Tischlergehülfe **Eduard Biedermann**, 21 Jahr alt;
3) der Tischlerlehrling **Gustav Stübner**, 18 Jahr alt.

Dem feierlichen Zuge ging ein Musikchor voran, diesem folgte eine lange Reihe von Marschällen und Ehrenherren, denen sich wiederum ein langer Zug von Gewerksgenossen anschloß. Hierauf kam ein zweites Trauermusikchor, welches den von Gewerksgenossen getragenen drei Särgen der Verunglückten vorausging. Dicht hinter diesen befand sich der Geistliche und die Leidtragenden, worauf abermals eine große Anzahl von Marschällen und Ehrenherren aus der Zahl der Tischlermeister folgte; diese umgaben zunächst die an dem Trauerzuge theilnehmenden Personen vom Militair- und Civilstande. Diesen folgte abermals eine unabsehbare Reihe von Gewerksgenossen. Sämmtliche Marschälle und Ehrenherren waren in Chapeau-bas und mit Degen erschienen. Die Ersteren trugen die Gewerks-Insignien und mit Flören und weiß- und schwarzseidenen Bändern umhüllte Marschallstäbe. Gegen 1200 Gehülfen des Tischlergewerkes und mehrere Hundert Meister hatten sich eingefunden, um den Verunglückten die letzte Ehre zu erweisen. Unter dem Militair, welches sich eingefunden hatte, bemerkte man drei Stabsoffizier und fast sämmtliche Offiziere, welche bei dem Feuer den Dienst gehabt hatten. Außer diesen war aber auch eine große Anzahl von Unteroffizieren und Gemeinen erschienen, welche ihre Theilnahme an dem großen Unglück durch den letzten Liebesdienst bethätigten, welchen sie den Verstorbenen erwiesen. Vom Civilstande hatte sich die Equipage Sr. Exc. des Oberpräsidenten Herrn Dr. v. **Merckel**, der k. Polizei-Präsident Herr **Heinke**, und eine große Anzahl von Polizeibeamten aller Grade dem Zuge angeschlossen. Der letztere bewegte sich die Weißgerbergasse und Nikolaistraße hinauf über den Ring und die Reuschestraße nach dem Kirchhofe zu St. Elisabeth auf dem Glacis, woselbst ein Sängerchor den Leichenzug empfing, und die Beerdigung erfolgte.

Demnächst begab sich in derselben Ordnung der Zug nach dem Hospital zurück, um den beiden vernnglückten Katholiken

1) dem Tischlermeister **Heinrich Ehrbar**, 47 Jahr alt, und
2) dem Lackirergehülfen **Gustav Scheerschmidt**, 22 Jahr alt,

in gleicher Art die letzte Ehre zu erweisen. In derselben Ordnung begann nunmehr der zweite Leichenzug, ebenfalls über den Markt, die Schmiedebrücke entlang, nach dem Kirchhof zu St. Matthias vor dem Oderthor. Diesem Zuge hatte sich der evangelische Geistliche, welcher bei dem ersten Begräbniß fungirte, ebenfalls angeschlossen. Ungeheuer war das Gedränge der Theilnehmenden auf allen Straßen, durch welche sich der aus mehreren Tausend Menschen bestehende Zug bewegte, welcher oft durch den Zudrang der zu Tausenden herbeigeströmten Menschen gestört, und besonders an den Eingängen zu den Kirchhöfen beinahe gänzlich unterbrochen wurde. Die ganze Trauerceremonie dauerte von 2 Uhr bis nach 6 Uhr Nachmittags, und gab die Art und Weise derselben einen entsprechenden Beweis der innigen Theilnahme, welche dieses beklagenswerthe Unglück bei dem Publikum gefunden hat. Schmerzlich wurde dabei von allen Seiten vermißt, daß die hiesigen Communal-Behörden nicht ebenfalls durch persönliche Anwesenheit eine gleiche Theilnahme für Diejenigen an den Tag gelegt haben, welche ein Opfer ihres Edelmuthes und ihrer Nächstenliebe geworden sind, und einen schrecklichen Tod erlitten, als sie hülfreich einer Calamität entgegenarbeiteten, von welcher die hiesige Stadt und Commune bedroht war. Außer den Herren Stadtverordneten, Tischlermeister Ullrich und einigen Stadtverordneten, welche aus persönlicher Theilnahme sich an der Grabstätte versammelt hatten, war aus dem Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium Niemand erschienen.

Am 23sten d. Mts. lockte eine Frauensperson ein kleines Mädchen von etwa 6 Jahren, unter dem Vorwande in ein Haus, ihr ein neues recht schönes Kleid zu schenken. Um hierzu angeblich dem arglos folgenden Kinde Maaß zu nehmen, zog ihm jenes Frauenzimmer das Kleid aus, nahm ihm das Halstuch ab, und lief davon. Es ist sehr zu wünschen, daß diese unverschämte Diebin, welche mit einer seltenen Dreistigkeit ihr Handwerk am hellen Tage ausübte, ermittelt und strenge bestraft werden möchte.

*) Verspätet.

** **Breslau**, 26. April. — Auch bei dem letzten Feuer hörte man wiederum mehrfache Klagen, daß unter den scheinbar Rettenden eine Menge von Dieben sich befanden, welche in die bedrohten Häuser eindrangen. Es verdient alle Anerkennung, daß das Militär die Zugänge zu den Straßen, die Polizei aber besonders die Oderbrücke besetzte; aber es ist fast unmöglich, daß jenes gleich beim Beginn des Feuers auf dem Platze sein und die Straßen absperren kann, weil es sich nicht so schnell versammeln kann und gewöhnlich vom Schauplatze des Feuers selbst entfernt ist, mithin wird es den Dieben immer leicht sein, vor dem Anrücken des Militärs die Gelegenheit zum Stehlen auszubeuten. Auch giebt es sehr anständig gekleidete Diebe, denen man auf den ersten Anblick wohl Antheil am Rettungsgeschäfte gewährt. Verhindert kann das Stehlen bei solchem Unglück wohl überhaupt nur durch eine *schnelle* Absperrung der Straßen werden. Wenn in Dresden Feuer ausbricht, so versammeln sich schnell alle die Communalgardisten, welche in dem bedrohten Stadtbezirke wohnen, natürlich mit Ausnahme derer, welche *unmittelbar* selbst bedroht sind; ein Theil besetzt die Straßen, ein anderer Theil übernimmt mit den dazu verflichteten Bürgern das Lösch- und Rettungsgeschäft. Unterdessen rückt das Militär in größerer Masse herbei und vereinigt sich mit den letztern, so daß nur *uniformirte*, also leicht erkennbare Männer mit der Dämpfung des Feuers und der Rettung der Mobilien u. s. w. zu thun haben — alle übrigen, mithin auch die *harmlosen Zuschauer* und Consorten, sind von selbst entfernt. Freilich kommen die Dresdener Communalgardisten selbst und schicken keine Stellvertreter. Der Hauptnutzen dieser Einrichtung besteht ersichtlich darin, daß durch die *im bedrohten Stadttheile selbst wohnenden uniformirten Bürger* bis zur Ankunft des Militärs die Straßen abgesperrt werden. Könnte sich in Breslau nicht eine ähnliche Einrichtung treffen lassen?

---

* **Liegnitz**, 23. April. Vor 25 Jahren theilte der hiesige Turnplatz mit seinen Brüdern im ganzen deutschen Lande dasselbe Schicksal. Die Barren, Recke u. s. w. wurden niedergerissen, und auf der sonst mit Sand geebneten Fläche wuchs frisches Gras, das den Kühen und Pferden der hiesigen Bürgerschaft zum Futter diente. Damals leitete der Professor an der Ritterakademie Dr. Schulze den Turnunterricht, und erwarb sich den Ruf eines geübten und kühnen Turners. Die langen Haare sind abgeschnitten, der deutsche Rock ist der Zeit gewichen. — Frei von Phantastereien hat sich jetzt wieder der Turngeist geregt, es gewährt einen erfreulichen Anblick, diese muntern jugendlichen Gestalten mit fröhlichem Gesicht, aus dem ein ungetrübter Lebensmuth spricht, auf diesem Platze sich herumtummeln sehen, auf demselben Platze, der einst gerichtet und verfehmt wurde. — Die Akademisten haben in ihrem Garten einen eigenen Turnplatz, den sie früher freundlich mit den Gymnasiasten theilten. Jetzt besitzen diese durch die Munificenz der Kommune wieder einen eigenen Turnplatz, der nahe an der Katzbach liegt und mit jungen Linden umpflanzt ist. Möge der Wunsch des Gymnasialdirektors bald Wahrheit werden, daß alle Schüler am Turnunterricht Theil nehmen. Mögen die Eltern aus übergroßer Zärtlichkeit nicht ihre Söhne davon zurückhalten.

---

† In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. nach 12 Uhr brach in einem Stallgebäude der Neumühle bei **Liegnitz** Feuer aus, durch welches eine Scheune, 2 Stallgebäude und das Gesindehaus eingeäschert wurden. Es verbranten dabei 3 Pferde, 12 Stück Rindvieh, 13 Schweine, sämmtliches Federvieh, 40 Schock ungedroschenes und 240 Scheffel ausgedroschenes Getreide. Ein früher in der Mühle dienender Knecht ist wegen dringenden Verdachtes, das Feuer angelegt zu haben, verhaftet worden.

---

† **Langenbielau**, 23. April. Gestern Nachmittag hat der hiesige Weber und Landwehr-Unteroffizier Wilh. Krause in Abwesenheit seiner Frau sein zweijähriges Kind durch Zuhalten des Halses erwürgt und sich dann selbst aufgehängt. *Nahrungslosigkeit* machte den Unglücklichen zum Verbrecher.

** **Hirschberger Thal**, 22. April. Ich wollte meinen heutigen Brief aus *Observanzenau* datiren; da dieser Ort aber noch nicht in Knie's Schlesischer Oerterkunde steht, so habe ich noch einmal das *bekannte* Datum geschrieben, will aber für die Folge bemerken, daß, wenn ich *Observanzenau* schreibe, das Dorf in unserm Thale gemeint ist, dessen Grundherrschaft sich in neuerer Zeit durch Bekämpfung alter Observanzen anerkennenswerthe Verdienste erworben hat, daher die Schlußsilbe „au" auch nicht die Bedeutung von *Aue*, wie etwa in andern darauf endenden Namen hat, z. B. Schönau, sondern die des Ausrufs (der Interjektion) *au*, weil das Wort bezeichnen soll, daß in dem Orte die Observanzen so getreten werden, daß sie ihre letzten Lebensseufzer ausstöhnen müssen. Ich bitte die Leser wegen dieser etymologischen Einleitung um Entschuldigung; ich war sie ihnen aber schuldig. Jedes Ding muß einen Namen haben; und wir Gebirgsleute wollen vor Allem doch im Stande sein, auch Fremde, die sich nach dem merkwürdigen Orte erkundigen, kurz und bestimmt zurechtzuweisen. Zur Sache!

Vor Kurzem wurden in *Observanzenau* etwa 30—40 Einwohner vor den Justitiarius des Grundherrn geladen, ohne daß ihnen in der Vorladung auch nur entfernt ein Grund derselben angedeutet worden wäre. Sie gingen. Wir lassen es dahin gestellt sein, ob diese Art vorzuladen mit den Gesetzen vereinbar ist, und ob die vorgeladenen *Observanzenauer* wohl thaten, zu erscheinen. Anstatt nach dem Grunde ihrer Vorladung zu fragen und sich wieder zu empfehlen, wenn keine Klage gegen sie eingeleitet war, ließen sie sich fragen, ob und wie viel Abgaben sie bei dem Erwerbe ihrer Grundstücke an die Grundherrschaft bezahlt hätten. Wer je einmal solchen Gerichtstagen beigewohnt, wird wissen, in welcher Weise diese Leute dem Justitiarius gegenüber sich geben; nach ihrer Ueberzeugung ist er allmächtiger als Gott. Einzelne derselben besitzen nun noch die Gabe, mit dem ersten Worte die armen rechtsunkundigen Leute niederzudonnern. Wenn dieselben vollends das Wort „*Abgaben*" hören, verlieren sie, wenn es auch in Honig gereicht würde, die Besinnung ganz. Der Eindruck war auch hier ein sehr verschiedener. Einige erklärten zwar, sie könnten unmöglich mehr wissen, was zusammen sie an Mark- und Zählgeldern, wie an Laudemien u. s. w. u. s. w. bezahlt hätten, das Grundstück komme sie so und so hoch. Man erzählt sich, daß der Justitiarius auf sehr humane Weise dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen gesucht habe. Der eine der Vorgeladenen erklärte, sein Besitzthum koste ihn 900 Rthlr. *zusammen*, aber die Abgaben im *Besondern* wisse er nicht. „Vielleicht 1 pCt.," bemerkte der Justitiarius. „„Es kann sein,"" erwiderte jener, worauf der anwesende observanzenauer Wirthschaftsverwalter zu dem Justitiarius gewandt, sich dahin geäußert haben soll: „*Also* neun Thaler; schreiben Sie *also* nur *neun* Thaler." „„Nein, nein, nicht neun Thaler,"" soll der Gefragte protestirend erwidert haben, „„ich habe ja nur gesagt: *es kann sein*."" Dieser Mann gehört zu den Selbständigeren der Gemeinde und es war mindestens unklug, ihn mit vorzuladen. Ich weiß nicht, wie andere sich verhalten haben; aber wenn sie das „Vielleicht" des Justitiarius einräumten, so ward 1 pCt. nieder- und von ihnen unterschrieben. Die Akten waren *fertig*. Ich werde Ihnen in einem folgenden Berichte aus einem andern Orte erzählen, wie man Akten macht, wo sie fehlen; Alles in bester Form. Unserer humanen und die Rechte aller Einwohner schützenden Gesetzgebung ungeachtet mehren sich die Bedrückungen der ärmeren Volksklassen auf eine unerfreuliche Weise. Man ist überzeugt, daß die Oberbehörden helfen und keine Beeinträchtigung der untern Volksklassen wollen; aber sobald diese Leute Dokumente unterschreiben, die gegen sie sprechen, kann ihnen, auch wenn sie Hülfe *suchten*, nicht Recht werden. Ich verbürge mich jedoch dafür, den dritten Theil unserer Dorfbewohner dahin zu bringen, ihre *Hinrichtung* für den folgenden Tag zu unterschreiben. Die Noth unserer Armen schreit zum Himmel. Aber wir sind überzeugt, es wird ihnen, sobald man oben ihre Lage genau *kennt*, geholfen werden. Darum ist es Pflicht Aller, die reden können, ihren Mund aufzuthun und die Lage unserer Proletarier zu besprechen. Es wird sich dann das Bedürfniß einer eigenen Kommission herausstellen, welche die *gegenseitigen* Rechte und *Verpflichtungen* der *Grundherrschaft* und *Ortsinsassen prüft* und *rechtlich feststellt*. Noch weiß man nicht, wie gegen die armen Leute verfahren wird; jede gesinnungsvolle Zeitschrift wird diesen Gegenstand freimüthig und — *stehend* besprechen.

Der kolossale Umsatz der Actien-Spekulanten.

Breslau. Mit welcher unerhörten Leichtfertigkeit seit einiger Zeit in Eisenbahn-Actien spekulirt wird, ist leider bekannt genug. So manche Leute, die nicht einen Groschen als wirkliches Eigenthum besaßen, haben mit edler Dreistigkeit viele Tausende, Andere, denen man wirklich einige tausend Thaler als Vermögen zutrauen konnte, Hunderttausende, und noch Andere, die für einigermaßen wohlhabend galten, Millionen Thaler von Eisenbahn-Actien binnen ganz kurzer Zeit gekauft und umgesetzt. Alle haben verdient, da die Course fast immer im Steigen blieben, und so die Mittel gewonnen, immer weiter zu spekuliren. Es kommt nur auf das Finale, den Schlußakt des großen Drama's an. Zu diviniren, wie dieser sein wird, möge Anderen überlassen bleiben. Auch Referent kennt Fälle, die einen kolossalen Umsatz der Art herausstellen. So hat unter Anderen, wie er speziell weiß, ein einziger unserer Actien-Spekulanten, für den verflossenen Monat März allein, an seinen Agenten in Berlin, zu ½ pro mille, eine Courtage von 1400 Rthlrn. zu entrichten gehabt, was einen Umsatz von 2,800,000 Rthlrn. im Laufe von wenig mehr als 4 Wochen nachweist, während man einem zweiten nachrechnet, daß er binnen wenig Tagen einen Gewinn an Eisenbahn-Actien von 200,000 Rtl. gemacht hat, was auf einen wahrhaft ins Blaue und Fabelhafte gehenden Umsatz schließen läßt. Hätte man je dergleichen früher für möglich gehalten!

(Börs.-Nachr. d. Ostſ.)

Letztes Wort über Chausséegelder-Erhebungen.

Obschon ich in No. 85 d. Ztg. aufs Neue durch unwiderlegbare Thatsachen bewiesen, daß meine Angaben in Betreff der Chausséegelder-Erhebungen auf der Straße von Waldenburg nach Schweidnitz **keinesweges** Unrichtigkeiten enthalten, tritt in der Beilage zu No. 94 d. Ztg. dennoch ein Anonymus auf um nichts zu thun, als sich auf einen früheren Berichtiger zu beziehen, der nichts berichtigt und um mich nebenbei eines Durcheinander in der Schreibart zu beschuldigen. Schade um den Platz, den solche Inserate in einer Zeitung einnehmen; sie sind völlig zwecklos und sie dienen nicht einmal zur Erheiterung der Leser.

Mein Durcheinander wurde übrigens sogar im Volke gelesen und verstanden; ein Beweis, wie weit der darauf bezügliche Vorwurf her sein kann. Daß Anonymus die einfachsten, znr Sache gehörenden Dinge als Durcheinander erklärt, mag seinen Grund vielleicht darin haben, daß er ein Nachfolger des durch Voltaire so berühmt gewordenen Philosophen Panglos sein möchte, wozu ihm jedoch vor der Hand noch etwas Gewandtheit im logischen Raisonnement abgeht.

So lange die Staatsbehörde nicht Veranstaltungen trifft, daß bei den Vorständen der an den Chausséen liegenden Ortschaften, für die nächsten Chausséegelder-hebestellen gültige Frei- und Ermäßigungspässe entnommen werden können, in Folge welcher sodann die Inhaber derselben aller Einsprache der Einnehmer unabweisbar zu begegnen in den Stand gesetzt werden, so lange wird man eines Theils die Einnehmer in die unangenehmste Lage eines zweifelhaften Verfahrens setzen, anderen Theils aber das Publikum der Willkür der Einnehmer preisgeben.

Diese letzte Erklärung in der Angelegenheit gebe ich nur darum ab, weil ich ungern eine Veranlassung vorübergehen lasse, um Unsicheres oder Willkürliches beseitigen zu helfen, wie dies jedem Wohlgesinnten zusteht. Mag Panglos und Consorten dazu sagen, was ihnen beliebt; es giebt Leute, deren Hautfarbe durch keine Wäsche mehr zu ändern ist und die es nicht verschmähen, mit völlig unhaltbaren Gemeinplätzen um sich zu werfen, wo sie sich in die Enge getrieben sehen.

Ed. Pelz.

Literatur.

„Die schlechte Zeit."

> Wir dummen Esel, statt frei umherzugrasen, wo sich eine Wiese findet, beladen uns mit Säcken von Getreide, das nicht uns gehört, und schleppen es dem reichen Müller Tod zu, der es für den genädigen Herrn Wurm mahlt und siebt. Alles hat, wer nichts hat; wer viel, hat immer zu wenig. Hoch lebe die Lumperei! Und abermals hoch! und zum drtiten Mal hoch! — Börne.

„Es reden und träumen die Menschen so viel von künftigen, glücklichen Tagen," singt Schiller. Und wenn der Verf. des Werkchens: „Die schlechte Zeit" oder „Geld, Spekulation und Arbeit" auch nicht den Ausspruch eines geistigen Aristokraten und Fürsten unter den Dichtern gelten lassen möchte: so viel hat er doch durch die Arbeit seiner Hand schon zugegeben, daß unsere Zeit auch nicht die beste ist. — Ja wohl, sie ist schlecht, wie alle Zeiten. Ich fordere hiermit Jeden auf, mir eine Zeit seit Adams Exil zu nennen, über welche die Leute nicht geklagt hätten; denn seitdem das goldne Zeitalter verschwunden, und ein Jeglicher sein Brot im Schweiße seines Angesichts essen muß, haben wir armen Erdenwürmer nach alter Poeten Aussage uns zuerst ins silberne und endlich gar ins eherne und eiserne hinübergewunden *). — Aber, o grausige Ansicht unsers Gewährsmannes der schlechten Zeit! — Mit grassen Farben schildert er die socialen Zerwürfnisse und die Demoralisation unserer Tage. Gottlob! daß mancher Roué, viele aus dem Proletarierschmutze Hervorgekrochene noch ein Wenig mehr Lebensmuth und Vertrauen zu ihrer Zeit bewahrten, als er. — Wo in aller Welt ist denn ein Kampf um Besitz und Recht, eine Ungleichheit der Stände und der Consumtion nie gewesen, seit unsere Altvordern das Paradies quittirt, und wo wird sie nie sein, wenn Jünger der franz. Schule auch immerhin ihre Egalité predigen? — Mögen aber tausend Mal unsere weisen alten Klassiker in ihren Versen singen und in Prosa sagen: „Armuth macht den Weisen", „der Lehrer der Kunst und des Geistes Spender ist der Magen", „Talent erzeugen oft die Uebel", den Schweiß haben die unsterblichen Götter der Tüchtigkeit vorangestellt," ꝛc. Vgl. viele Stellen des Euripides, Ovid, Persius, Hesiod, Xenophon u. A. Ungeachtet sie in den Staaten dachten und schrieben, deren Verfassungen noch jetzt von den Jüngern der Politik als Muster anerkannt werden, so müssen sie sich von dem Verf. jenes Traktätleins der alleinseligmachenden Weltweisheit und Beglückungstheorie des Unrechts bezüchtigen und eines Bessern belehren lassen. — Freilich werden ihm die guten Alten ungefähr mit Lessing sagen: „Liebster Freund, das wenige Gute, was dein Opusculum parvulum enthält, ist nicht neu, und das wenige Neue darin nicht gut;" und ich meine, sie thun daran nicht ganz Unrecht, eben so wenig, wenn sie behaupten, ein tausend Glück sei es für das Gedeihen dieser exotischen Pflanze gewesen, daß die Censur in unsern Zeiten zuweilen Bedenklichkeiten hegt; denn sonst wäre dieses Urevangelium der neuen Heilslehre und der inhaltschwere Stoff nicht von 14 auf 24 Duodezseitchen gewachsen, da die Verhandlungen des Obercensurgerichts fast die Hälfte davon einnehmen. Ich muß nur noch dazu setzen, daß ich auch die Sprache jenes Ritters vom Weltbeglückungszopfe und dieses Vorkämpen proletaſcher Emancipation eigentlich gar keinen rechten deutschen Anstrich hat; ein Bombast von kauderwelschen Barbarismen und ein Braß von gelehrten Tiraden, die nach einer gewissen Schnle riechen, tritt uns allerwärts entgegen, daß es uns förmlich in den Ohren und im Geiste kriebelt: Moment, Princip, solidarisch, individuell, Combination, real, capital, social, maskiren, Hauptmoment des innersten essentiellsten Lebens, fixiren, Polarwechselwirkung, Gesammt-Organismus, tactmäßige Normalität, Urpulsation, Identitätsgesetzlichkeit — sind Lesefrüchte der ersten beiden Seiten der Abhandlung, die uns genügen, um einzusehen, daß der Verf. dieses Mixti compositi entweder, wie ein Jünger irgend einer neuen Philosophenschule mit solchen Barbarismen sich etwas weiß und einbildet, oder aber, daß er sich diese Terminologie bei seiner Lectüre bereits so angewöhnt, daß er sie nicht mehr los werden kann, wie jener Bauer, dem das Berlinisch-Sprechen so sehr geläufig geworden. **Quel bruit pour une omelette!** müssen wir ihm daher zurufen. — Für wen ist nur sein Broschürchen, das in einigen Zeitungsspalten auch Raum und Unterkommen gefunden hätte? — Etwa für den Gebildeten, wie es der Autor voraussetzt? — Und doch weiß Jeder, der um Zeitfragen sich einigermaßen bekümmert, längst, was darin steht; die Hauptsachen davon hat er ja in Charles Didier, in Louis Blanc und in P. Proudhon besser und ausführlicher gelesen, wenigstens in gutem Französisch, wie der Verfasser — Hand aufs Herz! — ebenfalls. Des vorigen Grundgedanke scheint mir daher aus seiner Abhandlung über den Besitz hier in seiner Umkehrung anwendbar: **Le vol est aussi la propriété,** und für mich ist diese letztere in Beziehung der Autorschaft auch **physiquement et mathématiquement impossible** insofern, als man von einem Schriftsteller, der so viel Redens von seiner „Gesinnung und Wahrhetsliebe" macht, erwarten sollte, daß er seine authentischen Quellen nennt. Ich wenigstens will es auch hier, wo ich Andere mit ihren Ideen anziehe, immer so machen. Damit aber der Verfasser seine Entlehnungen noch mehr ausbeute und solche Ideen coulanter mache und Andern einimpfe, so würde ich ihm rathen, bei Gelegenheit sein Werkchen von seinen Schülern ins Französische zurück übersetzen zu lassen. — Für den schlichten Menschen-Verstand und den gewöhnlichen Mann ist das Werkchen nach dem Wunsche seines Verfassers ebenfalls nicht. — Wie vermöchte sich der auch durch dieses Gewirre gelehrter Floskeln und philanthropischer Fanfaronaden, die selbst das Ober-Censurgericht gebührend anerkennt, sowie durch den Schwulst der Gedanken durchzuarbeiten? So etwas will studirt sein. — Was soll demnach dieses erste Debut einer verkehrten und unhistorischen Tendenz in unserer deutschen Literatur? — Hätte der Verf. vielleicht vor zehn Jahren rein französisch seine Ansichten in Paris zu Markte gebracht, so würde er vielleicht einiges Aufsehen gemacht haben; aber so scheint er, wie er sich ausdrückt, hier wirklich von allem subjectiven Urtheil zu abstrahiren, seine überkommenen Ansichten und abgestandenen Ideen sind wirklich eine Art Collectiv-Meinung, und zugleich **une moutarde après dîner.**

Und wie mundet dieser Gedankensenf an sich betrachtet? — Ganz gegen den Sinn Börne's, der es beklagt, daß die Freunde des Neuen die Gegenwart nur immer zur Beschimpfung der Vergangenheit benutzen, giebt uns der Verf. zuerst eine trübselige Schilderung unserer socialen Verhältnisse, wie bereits angedeutet. Doch auch überall in seiner Zeit Elend und Jammer aufzuspüren und herauszufinden, scheint mir eine eben so trostlose und befangene Ansicht bestehender Verhältnisse, als es grober Materialismus ist, die Glückseligkeit des Menschen bloß nach Metallgehalt abzuwägen. Rein thierisch wird unser Leben, wenn seine beiden Factoren nur Consumtion und Production sein sollen. Das heißt den Menschen von vornherein an seine Scholle binden und die Welt für einen großen Speisesaal ansehen, in dem die individuellen Ab- und Zugänge der materiellen Subsistenz den Werth alles geistigen und leiblichen Seins oder Nichtseins ausmachen. Und doch ist es, um mit Schiller zu reden, kein schmeichelnder Wahn, erzeugt im Gehirne des Thoren, daß wir zu etwas Besserem geboren. — Da ist Lamennais, der das Heil der Gesellschaft in religiöser Verbrüderung des Ganzen zu Einer großen Gemeinde sucht und findet immer noch ein edlerer Gewährsmann, als Proudhon und seine nachbetenden Consorten. Jene Principien sind eben in dem Grade respectabler, als sie die geistige Natur des Menschen erfassen, wenn damit auch nur die eine Seite aufgenommen, und den Völkern ihr politisches Bewußtsein und Dasein negirt wird. — Was ferner Hr. F. A. Stilch von Emancipation der Arbeit spricht, scheint etwas motivirter, ist aber in seiner Realität nichts, als ein leerer Traum und wird in der Art, wie er sie will, so lange die Welt steht, ein Pium desiderium bleiben. — Die Organisation der Arbeit durch Association der Producenten selbst und durch Gleichstellung ihrer Rechte und der Preise von Material und Debit zu verlangen, ist in der Ausführung eben so unmöglich, als es zugleich eine Ungerechtigkeit oder wenigstens eine Unbilligkeit gegen die Besitzenden und mehr oder minder strebsamen Arbeiter wäre. Wer unter diesen gänzliche Gleichheit des Lohnes bei an sich immer doch verschiedenen subjectiven Leistungen einführen will, vernichtet damit zugleich den Haupthebel aller Industrie, die freie Concurrenz, und raubt der arbeitenden Klasse den wirksamsten Antrieb zu eigener, besserer Aus- und Fortbildung. Bei solcher Egalité alles menschlichen Treibens würden wir zuletzt vor lauter Gleichförmigkeit und Langweile einschlummern, ohne uns nur im Geringsten um fernere Fortschritte zu kümmern. — Was ferner der Verf. vom Wucher und dem modernen Faustrecht kaufmännischer Raubritter mit einem gewissen neidischen Blicke auf deren gute Geschäfte behauptet, ließe sich wohl hören, wenn das Geld überhaupt in dem Grade bloß Waffe rücksichtsloser List wäre, als es seinen, mit einer gefärbten Brille bewaffneten, Augen erscheint. — Wir würden ihm daher rathen, diese an dem frischhervorsprießenden Grün der erwachten Natur zu stärken, damit er nicht Alles so schwarz sieht.

In Summa: Es ist, Gott sei Dank! noch nicht gar so arg mit dem Weltenschmerze und Katzenjammer unserer Zeit und socialen Verhältnisse, als dieß mit glühenden Farben und hochtrabenden Worten der Verf. in diesem Handbüchlein aller Weltverketzerungs- und Menschenbeglückungstheorie darstellt. Und möchte es hier und da im Einzelnen auch wirklich bei uns in Deutschland traurig aussehen, und allerdings schleunige Hülfe Noth thun, so ist dieß doch nicht so allgemein anzunehmen, wie anderwärts z. B. im freien England und in dem vielgepriesenen Frankreich; überdem meint Hippel mit Recht: „schwere Noth und Verlegenheit sind die Mysterien, wodurch die Menschen groß und erhaben werden", sobald man in ihnen noch einen Funken der Sittlichkeit anerkennt. Und wir singen mit dem lebensfrohen Euripides „Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ παιδεύεται" und mit dem schwergeprüften Hölderlin:

> O du Gespielin der Kolossen,
> O weise, zürnende Natur;
> Was je ein Riesenherz beschlossen,
> Es keimt in deiner Schule nur.
> Wohl ist Arkadien entflohen;
> Des Lebens beß're Frucht gedeiht
> Durch sie, die Mutter der Heroen,
> Die eiserne Nothwendigkeit. — —

Es kann natürlich hier von einer ausführlichen Widerlegung dieser Lehren eines Jüngers neuer und fremder Systeme nicht die Rede sein; ein Mal gehörte eine solche nicht in ein Tageblatt, wie unsere Zeitung, denn das Thema würde die Leser bald ermüden; ferner aber haben Andere jene aufgewärmten Ideen längst besser hergenom-

---

*) Die goldne Zeit, womit der Dichter uns
Zu schmeicheln pflegt, die schöne Zeit, sie war,
So scheint es mir, so wenig, als sie ist;
Und war sie je, so war sie nur gewiß,
Wie sie uns immer wieder werden kann.
Göthe im Tasso.

men, als ich dieß könnte; da bereits vor dem Ausfluge unseres Büchleins in die Welt über solchen Stoff größere und gründlichere Abhandlungen vorhanden waren. Ich verweise daher lieber den Verfasser auf die Schriften von Stein und Woeniger; auch in den Mystères de Paris Tom II. cp. XX. möchte er in der Ferme-modèle einige Aufklärung und Belehrung finden. Uebrigens richten sich Geist und Tendenz eines solchen socialen oder vielmehr antisocialen Tractätleins und die Verkündung solche, für Manche neu scheinenden, aber durch die Geschichte der Entwickelung des Menschengeschlechts selbst schon abgethanen Ideen ganz von selbst; indeß bedurften sie wohl doch noch einiger Beleuchtung, zumal dieses Opus posthumum in öffentlichen Blättern, offenbar durch Parteigänger, zur Ungebühr und einseitig gelobhudelt worden. Audiatur et altera pars! — Indeß könnte sich in dieser Angelegenheit wohl leicht die Ansicht Börne's bewähren, daß der republikanische Absolutismus viel verderblicher ist, als der monarchische; denn diesem kann man durch Ruhe und Gehorsam ausweichen, die nach des andern Ansicht Verbrechen des freien Bürgers sind. — ϱ.

Freunde künstlicher Arbeiten

erfahren gewiß gern, daß Hr. Mechanikus Schie sich neben seinem Hauptgeschäfte auch mit Zusammensetzung zerbrochener Kunstgegenstände aus den unterschiedlichsten Stoffen: Glas, Porzellan, Marmor, Alabaster, Gips 2c. befaßt, und dieselben bis zur Täuschung sauber, mit Nachhilfe der beschädigten Farben und Vergoldungen, zur Zufriedenheit höchst geschmackvoll und dauerhaft wieder hergestellt. Da Hr. Schie auch, worauf bereits in diesen Blättern hingewiesen wurde, gewöhnlichen Gegenständen wie Gläsern, Tellern, Pfeifenköpfen 2c. seine Sorgfalt für geringe Entschädigung zuwendet: so kann Jeder, der ihm ein verunglücktes Lieblingsstück anvertrauen will, vorher leicht sich Ueberzeugung des hier Gesagten verschaffen. Ω

Handelsbericht.

Breslau, 26. April. — Die vorherrschende Stille an unserem Getreidemarkte dauert fort und werden nur durch die mäßigen Zufuhren die Preise einigermaßen gehalten.

Weizen, gelber, wird noch immer von Consumenten zu Preisen von 45 à 53 Sgr., weißer von 50 à 55 Sgr. pr. Schfl. gekauft, sogar in einzelnen Fällen noch um 1 à 2 Sgr. höher.

Nicht so gut hält sich **Roggen** im Preise, da davon eine größere Zufuhr stattfand und deshalb zu 32 à 35 Sgr. pr. Schfl. losgeschlagen werden mußte.

Die anderen Getreidegattungen sind ohne Veränderung und können wir nur unsere letzten Notirungen wiederholen: **Gerste** 27 à 29 Sgr., **Hafer** 20 à 21 Sgr., **Erbsen** 34 à 36 Sgr. pr. Schfl.

In **Rapps** von der neuen Ernte ist noch nichts umgegangen, da die Forderungen der Produzenten zu hoch gegen die Gebote der Fabrikanten sind.

Von rother **Kleesaat** ist in dieser Woche Einiges umgegangen, doch nur zu den gedrückten Preisen von $12\frac{1}{2}$ à 13 Rtl. für feine, 11 à $11\frac{3}{4}$ Rtl. für fein mittel und $10\frac{1}{2}$ à 8 Rtl. für mittel und ordinaire Waare. Weiße Saat fehlt gänzlich.

Rüböl drückt sich immer mehe, rohes mit 9 Rtl. kaum anzubringen, raff. mit $9\frac{1}{2}$ Rtl. gemacht.

Spiritus $6\frac{1}{2}$ à $\frac{7}{12}$ Rtl. pr. 60 Quart à 80% Tr. für Loco-Waare bezahlt; Lieferung in den Sommermonaten $6\frac{2}{3}$ à $\frac{3}{4}$ Rtl.

Statt schriftlicher Antwort.

Zur Aufnahme nicht geeignet: von H. P. in N. (Eisenbahn-Angelegenheit) — von Dr. Rh. in O. (Literatur und Musikaufführung.)

Actien-Course.

Berlin, vom 24. April.

An der heutigen Börse wurde gemacht:

Berlin-Hamburg				
Köln-Minden	$118\frac{3}{8}$	Br.	$118\frac{1}{8}$	G.
Niederschlesische	$112\frac{7}{8}$	"	$112\frac{3}{8}$	"
Sächsisch-schlesische	121	"	$120\frac{1}{2}$	"
Sächsisch-bayerische	$119\frac{1}{8}$	"	$118\frac{5}{8}$	"
Sagan-Sprottau-Glogauer	$110\frac{1}{4}$	"	$109\frac{1}{4}$	"
Bergisch-Märkische	$114\frac{1}{4}$	"	$113\frac{1}{4}$	"
Berun-Krakau	116	"	115	"
Thüringer	$113\frac{3}{4}$	"	$112\frac{3}{4}$	"
Hamburg-Bergedorfer	116	"	—	"
Leipzig-Dresdener	107	"	106	"
Altona-Kiel	144	"	—	"
Livorno	126	"	—	"
Zarskoje-Selo	$110\frac{1}{4}$	"	$109\frac{1}{4}$	"
Nordbahn	77	"	76	"
Gloggnitz	$154\frac{1}{2}$	"	—	"
Mailand-Venedig	$121\frac{1}{2}$	"	—	"
	$114\frac{1}{2}$	"	$113\frac{1}{2}$	"

Breslau, vom 26. April.

Freiburger			127	G.
Freiburger, Prioritäts-Actien			104	Br.
Oberschlesische Lit. A.			125	Br.
Desgl. Lit. B.			$117\frac{1}{3}$	bez.
Priorität			104	Br.
Niederschlesisch-Märkische			$121\frac{1}{3}$	bez.
Sächsisch-schlesische			$119\frac{1}{3}$	bez.
Sachsisch-bayersche			$110\frac{1}{2}$	Br.
Neisse-Brieger			108	Br.
Glogau-Saganer			$113\frac{3}{4}$	G.
Oderberg-Coseler	$114\frac{1}{4}$	bez.	$114\frac{1}{4}$	G.
Berun-Krakauer	114	bez.	114	G.
Köln-Mindener	$112\frac{5}{6}$	bis	$\frac{11}{12}$	bez.
Rheinische	90	bez.	90	G.

An

August Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig,

Herzog von Braunschweig-Oels,

den 25. April 1844.

(Vergl. Oelsner Wochenblatt 1842, 38. 43—45. 49. 51; 1843, 1. 2.)

Achtunddreißig der Jahre bereits beglückst Du die Deinen;
Wieder erglänzt uns die Sonn' heut, die Dich schenkte der Welt.
Sprößling des ältesten Stamms fast, welcher mit Schwingen des Adlers
Schützet die deutschen Gau'n, welcher den **Löwen** einst trug.
Kaum zwei Jahre genossest Du liebender Pflege der Mutter:
Deinen **Vater** entzog Dir das Verhängniß der Zeit.
Ihm, dem Einzigen, der nicht beugen sich durfte dem Zwingherrn,
Jenen Löwen der Schlacht galt nicht das Leben ein Gut,
Das man um jeglichen Preis sich bewahren müßte: **des Fürsten**
Ehre, nimmer befleckt; lieber den Tod, als die Schmach,
Galt ihm als köstlichstes Kleinod. Die **Freiheit** nimmer verkaufen,
Lieber als Bettler frei scheiden vom heimischen Heerd' —
Also sprach ein schlesischer Fürst — dies bleibet mir Grundsatz.
Schwarze Husaren, die er bildete, riefen ja stets:
Sieg, sonst lieber den Tod; Und die Wahlstatt kann es bezeugen,
Wie sie, dem Schwure getreu, freudig vergossen ihr Blut.
Sie nicht scheuten die See, wie die Schaar des unsterblichen Helden
Schill, der nur dadurch erlag, daß sie blos folgte, so weit
Reiche der deutsche Himmel und reiche die Erde des Deutschen.
Nein! sie schlugen sich durch, sämmtliche Löwen der Schlacht;
Sie bestiegen den Nachen; sie schifften zur Heimath der **Freiheit**,
Kämpften von Neuem voll Muth, kämpften im spanischen Land
Gegen den Erbfeind stets; sie eilten zu Wellington's Fahnen.
Olsna's Bürger, die er führte, sie stürmten zur Schlacht,
Sahen ihn fallen, sie sah'n ihn opfern sein Herzblut;
Vater des Vaterland's war er im vollsten Sinn;
Aber Du nanntest ihn Vater mit noch weit näherem Rechte.
Denke der Ahnherr'n Ruhm; treibe Dich immer ihr Geist!
Ja! Du gedenkest der Deinen; Dich rief einstimmig Dein **Braunschweig;**
Doch auch unser gedenkst Du, die Du früher schon Dein
Nanntest; die Armen der Stadt, sie wissen zu rühmen die Güte,
Herzensgüte, die stets spendete Gaben, sobald
Deinen Lieblingssitz Du besuchtest, welcher der Gottheit
Rathschluß heißet und stets schönere Zierden empfängt.
Friede beglücket uns; blos deshalb vermochtest Du noch nicht
Völlig zu zeigen, in Dir rolle der Ahnen Geblüt.
Aber sind zu den Vätern versammelt auch, welche den heil'gen
Bund einst schlossen; um Drei schlingt sich ein heiliges Band:
England, Preußen, das hoch von Gott begnadigte **Braunschweig**
Bleiben immer, wie jetzt, eng durch die Bande des Bluts,
Enger noch durch den Adel der Herzen vereint; so umschwebet
Stets uns der Engel, der treu ewigen Frieden uns wahrt;
Und Dein **Oels**, dem Du heut voll Gnade verliehest die Fahne,
Oels blüht, leuchtet ihm noch lange Dein segnend Gestirn.

Roßteutscher.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 19. März c. bringen wir hiermit in Erinnerung, daß die zweite **ordentliche General-Versammlung** der Herren Actionaire unserer Eisenbahn

den 29sten d. Mts. Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr im hiesigen Börsen-Lokale

stattfinden wird und daß die Einlaßkarten dazu nur bis zum 28sten d. Mts. 6 Uhr Nachmittags im Bureau der Gesellschaft, Antonien-Straße No. 10, ausgefertigt werden. Breslau, den 26. April 1844.

Der Verwaltungs-Rath der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Tägliche Dampfwagenzüge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn
vom 1. April bis incl. 14. Mai 1844.

		Morgens	Nachmittags	Abends
Abfahrt von	Breslau	7 Uhr — M.	2 Uhr — M.	5 Uhr.
" "	Freiburg	7 " 18 M.	5 " 18 M.	8 "
Ankunft "	Breslau	9 " 18 M.	7 " 18 M.	10 "
" "	Freiburg	9 " — M.	4 " — M.	7 "

Bekanntmachung.

Sonntags, Montags und an Feiertagen wird vom 21sten dieses Monats ab für diejenigen Reisenden, welche auf unserer Bahn für die Hin- und Rückreise von Breslau das Fahrbillet lösen, für die nachstehenden Touren **ein ermäßigtes Fahrgeld eintreten**, und zwar:

zwischen Breslau und Cattern:
im Wagen III. Klasse für die Hin- und Herreise 5 Sgr.
zwischen Breslau und Ohlau:
im Wagen II. Klasse für die Hin- und Herreise 20 Sgr.
" " III. " " " " " " 12 "

Breslau den 16. April 1844.

Das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung der Bank von Polen.

In Folge des, den Umtausch der fünfprocentigen Schatz-Obligationen aller drei Serien gegen vierprocentige Schatz-Obligationen betreffenden Allerhöchsten Ukases vom 29sten Februar (12. März) l. J. wird hiermit von der Bank von Polen in Gemäßheit des §. 1 und 3 besagten Ukases die nachstehende, von dem Administrationsrath des Königreichs Polen bestätigte Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

§ 1. Der Umtausch der fünfprocentigen Schatz-Obligationen aller drei Serien gegen die auf den Grund des vorstehenden Ukases auszustellende vierprocentige Schatz-Obligationen wird in **Warschau** bei der **Bank von Polen**, oder bei dem Handlungshause **Sam. Ant. Fränkel**, u. in **Berlin** bei dem Handlungshause **F. M. Magnus** bewirkt werden.

§ 2. Die zum Umtausch einzureichenden fünfprocentigen Schatz-Obligationen müssen mit allen noch nicht fälligen Zins-Coupons incl. des laufenden versehen sein, widrigenfalls der Betrag eines jeden fehlenden Coupons von dem Nominalwerth der Obligation in Abzug gebracht wird.

§ 3. Die zum Umtausch einzureichenden 5procentigen Schatz-Obligationen sind mit einem, nach Serien und Nummern geordneten Verzeichnisse zu versehen.

§ 4. Für fünfprocentige Schatz-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. April (1. Mai) bis zum 18. Juni (30. Juni) d. J. eingereicht werden, erhält der Inhaber Zug um Zug vierprocentige Schatz-Obligationen nebst den dazu gehörenden Coupons zum Course von 90 pCt. dergestalt, daß

für jede 3 Stück Obligationen, welche 3000 Fl. fünfprocentige Schatz-Obligationen oder 450 SR. betragen, der Inhaber 500 SR. in vierprocentigen Schatz-Obligationen, und für jede einzelne 5procentige Schatz-Obligation von 1000 Fl., 150 SR., in vierprocentigen Schatz-Obligationen mit einem baaren Zuschuß von 15 SR. in Warschau, oder $16\frac{1}{10}$ Rthlr. Russisch Courant in Berlin empfangen wird.

§ 5. Für fünfprocentige Schatz-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. Juni (1. Juli) bis zum 18ten (30sten) September d. J. eingereicht werden, erhalten die Inhaber vierprocentige Schatz-Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons zum Course von 92 pCt., demnach wird der Inhaber für jede fünfprocentige Schatz-Obligation über 1000 Fl. eine vierprocentige über 150 SR. mit einem baaren Zuschuß von 12 SR. in Warschau, oder $12\frac{9}{10}$ Rthlr. in Preußisch Courant in Berlin empfangen.

§ 6. Für fünfprocentige Schatz-Obligationen, welche innerhalb des Zeitraums vom 19. September (1. Oktober) d. J. bis 19. (31.) März 1845 eingereicht werden, erhält der Inhaber vierprocentige Schatz-Obligationen nebst den dazu gehörigen Coupons zum Cours von 93 pCt. dergestalt, daß für jede fünfprocentige Obligation von 1000 Fl. der Inhaber eine vierprocentige Obligation über 150 S.-R. mit einem baaren Zuschuß von 10 S.-R. 50 Kop. in Warschau oder $11\frac{3}{10}$ Rthlr. Pr. Ct. in Berlin empfangen wird.

§ 7. Alle bis zum 20. März (1. April) 1845 nicht eingetauschten, fünfprocentige Schatz-Obligationen werden nach ihrem Nominalwerth baar bezahlt und zwar auf die Weise und zu den Terminen, welche später werden bekannt gemacht werden.

Warschau, am 23. Marz (4. April) 1844.

Präses, Geheimer Rath (unterz.) **J. Tymowski.**

Für die Richtigkeit:

Der Chef der Canzlei der Bank von Polen (gez.) **Lubkowski.**

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geborne v. Frankenberg-Lüttwitz, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

A. Freiherr v. Schuckmann.

Schloß Auras den 24. April 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um $10\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Grapow, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 26. April 1844.

Rosenbaum.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Das am 25sten d. M. Nachmittags 4 Uhr erfolgte Ableben des Bürgers, Schwarz- und Schönfärber-Aeltesten, Herrn Karl Friedrich Reinert, zeigen um stille Theilnahme bittend an

die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 27ten: „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Akten. Musik von Adam.

Sonntag den 28sten, zum 21stenmale: „Der Weltumsegler wider Willen." Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang nach dem Französischen. Frei bearbeitet von G. Räder. Musik von Canthal.

Verein. △ 2. V. 6 J. △ I.

Eisenbahnliches.

Auf das in der vorgestrigen Nummer dieser Zeitung unter obigem Rubro enthaltene Inserat, hiermit als einfache Entgegnung:

Propria laus sordet. 23.

Seinen neugierigen Nachbarn empfiehlt sich beim Wohnungs-Wechsel. D. B.

Dem Vernehmen nach hat bei letzter Versammlung des Ausschusses vom Gustav-Adolph-Verein, die Wahl von Deputirten nach Berlin, stattgefunden. Es drängt sich hierbei die Frage auf: ob der Ausschuß jenes Vereins zu einer solchen Wahl berechtigt war, ob nicht vielmehr die Wahl von Deputirten einer General-Versammlung hätte anheimgestellt werden müssen? Bei der lebhaften Theilnahme, welche der Gustav-Adolph-Verein auch in unserer Provinz rege gemacht hat, erscheint Aufklärung über Geschehenes jedenfalls sehr wünschenswerth.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung Montag den 29sten Abends 7 Uhr Sandstraße No. 6.

Kroll's Wintergarten.

Sonntag den 28. d. Mts. letztes Winter-Concert für die resp. Abonnenten; wobei Rutschbahnfahrt zu ermäßigtem Preise und höchst imposantes Vogelschießen mit neuen Armbrüsten.

Mittwoch den 1. Mai großes Concert in dem mit Waffen dekorirten Lokale, für die geehrten Mittwoch-Abonnenten der Sommer-Concerte. Nicht-Abonnenten 10 Sgr. Entree.

Gleichzeitig die ergebene Anzeige, daß die **Abonnement-Billets** für die Sommer-Concerte zur gefälligen Empfangnahme in der Musikalien-Handlung des Herrn **Grosser**, vormals **Cranz**, wie auch im Wintergarten an der Kasse bereit liegen.

A. Kutzner.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 6ten Juli 1843 zu Zobten verstorbenen Posterpedienten Kramer ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Zur Anmeldung der Ansprüche an den Nachlaß ist ein Termin auf

den 30. Juli c. um 10 Uhr

an unserer Gerichtsstelle anberaumt worden, zu welchem die Gläubiger unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Außenbleibenden ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Die Justiz-Commissarien Aschenborn, v. Bärenfels und Studt in Schweidnitz werden zu Mandatarien vorgeschlagen.

Zobten den 22. April 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der zu 166 Rthlr. veranschlagten Reparatur des Ziegeldaches auf der Scheuer der Königl. Oberförsterei zu Zedlitz bei Ohlau, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den **10ten k. Mts.** Nachmittags um 3 Uhr, im Schankhause zu Zedlitz anberaumt, in welchem qualificirte Uebernehmer sich einzufinden, aufgefordert werden.

Breslau den 25. April 1844.

Zahn, Bau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Der Kämmerer hiesiger Stadt ist zum Kämmerer von Neisse erwählt worden und hat um seine Entlassung nachgesucht.

Es soll dieser Posten daher vom 1ten Juli d. J. auf 6 Jahre mit einem Gehalt von 250 Rtl. anderweitig vergeben werden.

Alle hierauf Reflectirende haben ihre Gesuche und Qualifications-Zeugnisse dem Stadtverordneten-Vorsteher Apotheker Ebel in frankirten Briefen bis spätestens den 22. Mai einzureichen.

An Caution werden 1000 Rtl. in Staatspapieren verlangt.

Grottkau, den 25. April 1844.

Die Stadt-Verordneten.

Das Herrmannsbad zu Muskau in der Oberlausitz, wird am 26. Mai eröffnet. Neben den eisenhaltigen Mineralquellen zum Trinken und Baden, den Dampf- und Douchebädern, erlauben wir uns noch ganz besonders auf die so außerordentlich wirksamen Moorbäder aufmerksam zu machen, deren wohlthätigen Einfluß bei krampfhaften Beschwerden, Unterleibsstockungen, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoidalleiden, Rheumatismus, Gicht, besonders bei alten und schwächlichen Personen, Lähmungen, Steifigkeit der Gelenke, ein ausgezeichneter und oft wahrhaft überraschender ist. Außerdem sind im Neisseflusse Anstalten zu Wellenbädern, die für Curgäste in einzelnen Fällen als Nachcur von außerordentlichem Nutzen und für jeden Andern von großer Annehmlichkeit sind. Da neben den Bädern haufig auch der Gebrauch eines fremden Brunnens nützlich ist, so werden die natürlichen, wie die Struveschen Mineralwässer vorräthig gehalten.

Bestellungen auf Wohnungen werden portofrei erbeten; auf Anfragen in ärztlicher Beziehung wird der Badearzt, Hr. Dr. Fettke, gern die gewünschte Auskunft geben.

Der bekannte großartige, schöne Park, in dem das Bad mit eingeschlossen liegt, macht den hiesigen Aufenthalt angenehm, und sind auf dem Bade wie in der Stadt freundliche Wohnungen, sowohl für die Badegäste, als auch nur kürzere Zeit Verweilende oder Durchreisende, zu erhalten.

Das alljährliche Badefest, am ersten Sonntage um August, findet daher in diesem Jahre am 4ten und 5. August statt, am ersten Tage costümirter Ball.

Die Restauration im Herrmannsbade ist schon vom 1. Mai an eröffnet, und sind von diesem Tage auch Logis auf dem Bade zu erhalten, doch Bäder erst vom 26. Mai an.

Muskau, am 24. April 1844.

Fürstl. Pücklersche Bade-Direction.

Wein-Auction.

Montag den 29sten d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sollen in Nro. 8. Ohlauer Straße (Rautenkranz):

90 Flaschen Laubenheimer,
120 dto. St. Emilion,
150 dto. Würzburger,
52 dto. St. Julien,
100 dto. Jamaica Rum,

für auswärtige Rechnung gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau den 24. April 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.

Am 29sten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse Breitestraße No. 42., verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 23. April 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Pferde-Auction.

Am 30sten d. M. Mittags 12 Uhr sollen auf dem Zwingerplatze

2 Wagenpferde, Schimmel, 4 resp. 5 Jahr alt,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 26. April 1844.

Brauerei-Verpachtung.

Es soll die hiesige bürgerliche Reihenbrauerei mit ihrem Schank- und Ausschrot auf 6 hintereinander folgende Jahre an den bestbietenden und cautionsfähigen Pächter verpachtet werden. Der Verpachtungs-Termin ist auf **den 14. Mai c. Nachmittag um 2 Uhr** in der Wohnung des Kaufmann Herrn Grolms angesetzt, bei welchem jederzeit die Bedingungen nachzusehen sind.

Glatz den 20. April 1844.

Die Bevollmächtigte der bürgerlichen Reihen-Brauerei.

Ein seit Jahren hier am Ort bestehendes reelles Schneidergeschäft, welches sich der besten, besonders zahlbaren Kundschaft erfreut, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers zu Johanni dies. Jahres aufgegeben oder anderweitig überlassen werden. Der Unternehmer hat nur Utensilien nebst den dabei beschäftigten Leuten und nach Belieben etwas vom Waarenlager unter den solidesten Bedingungen zu übernehmen und bleibt alsdann das Geschäft im gewohnten Gange. Näheres nur auf frankirte schriftliche Anfragen, Kupferschmiede-Straße No. 7. 2 Treppen links.

Ein Rittergut, 691 Morgen Areal enthaltend, Boden erster Klasse, mit massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, gutem Inventario, ist Familienverhältnisse wegen mit einer Anzahlung von 6, 8 – 10,000 Rthlr. zu verkaufen. Uebersicht und Auskunft giebt an ernste Käufer der mit dem Verkaufe beauftragte

F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Bei dem Königl. Domainen-Amte Nimkau stehen 400 Stück schwere, mit Körnern gemästete Brackschafe zum Verkauf.

Mastochsen

stehen 30 Stück zum baldigen Verkauf auf der Herrschaft Tost in Oberschlesien.

Das Dom. Petersdorf bei Jordansmühl bietet hierdurch 75 Stück schwer mit Kornern gemästete Schöpse zum baldigen Verkauf an.

Für fremde Rechnung lagern bei mir aus den besten Gruben Oberschlesiens, circa 800 Tonnen Steinkohlen, welche ich in Partien, von mindestens 10 Tonnen, zum billigsten Preise offerire.

Hermann Berlin, Bischofsstr. 15.

Ein etwas gebrauchter Damensattel ist billig zu verkaufen: Schweidnitzer Straße No. 5. im Riemergewölbe.

Die Herren Beudler

finden sehr billiges, aber ausgezeichnet schönes, ganz trocknes, großscheitiges **Kiefer- und Birkenleibholz 1ster Klasse,** in der Salzstraße No. 5 u. No. 3 b über die 2te Oderthorbrücke gleich links.

Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen, Nicolaistraße No. 43,

---

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Bei Gebr. Reichenbach in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt No. 47), für **Oberschlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** durch **Stock**:

Popular-philophisches Wörterbuch.

Ein Handbuch

für Prediger, Lehrer und alle nach höherer Bildung strebende Staatsbürger.

Bearbeitet von

M. Humann, Dr. phil.

Dieß Werk erscheint in 10—11 Lieferungen auf fein Velinpapier in gr. Lex. 8., welche 2 Bände bilden werden.

Preis à Lieferung $\frac{1}{2}$ Thlr. — Die erste Lieferung ist bereits erschienen, die übrigen folgen in Zwischenräumen von 5—6 Wochen.

Das **„popular-philosophische Wörterbuch“** wird nicht allein über die Gegenstände, welche der **Fundamentalphilosophie, Denklehre, Methaphysik, Aesthetik, Moral-, Religions-** und **Rechtsphilosophie,** also überhaupt der theoretischen und praktischen **Philosophie** angehören, in bündiger Kürze und mit relativer Vollständigkeit sich verbreiten, sondern auch auf die bemessene Behandlung desjenigen Stoffes Bedacht nehmen, welche der **Psychologie, Anthropologie, Pädagogik, ästhetisch-philosophischen Sprachforschung,** als mit der Philosophie in genauem Zusammenhange stehenden Wissenschaften, anheimfällt. Hierdurch wird es vorzüglich der Prediger- und Lehrerwelt, welche Berufs halber schon ein lebendiges Interesse für Gegenstände der genannten Fächer hat und das Bedürfniß augenblicklicher Belehrung über solche Dinge vorzugsweise oft empfindet, als ein **praktisches Handbuch** sich empfehlen; überdem aber durch die ganz besondere Rücksicht, mit welcher alle die Gegenstände, welche, dem rechtsphilosophischen Gebiete angehörend oder diesem doch nahe stehend, in Beziehung auf sociale Verhältnisse und Bestrebungen der Zeit von höherem Interesse sind, behandelt werden sollen, auch allen denen zu einem erläuternden Vermittler sich darbieten, welche als echte Staats- und Weltbürger einen warmen Antheil an den Bewegungen und Fortschritten ihrer Zeit nehmen.

In der G. D. Bädeckerschen Verlagshandlung in Essen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt No. 47), für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung in **Ratibor** und für **Krotoschin** bei **Stock**:

Vollständige Anleitung

zur

Obstbaumzucht

und

zur vortheilhaftesten Benutzung des Obstes.

Ein Handbuch für Lehrer und Freunde der Obstcultur

von

Ferdinand Rubens,

Lehrer und Gutsbesitzer zu Hossenhaus bei Solingen, Director des Seidenbaues der Solinger Local-Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins in Rhein-Preußen, Ehren-Mitglied des Vereins zur Beförderung des Obstbaues in der Ober-Lausitz 2c. 2c.

Zwei Bände.

Erster Band $27\frac{1}{2}$ Bog. mit 4 Tafeln. Zweiter Band 34 Bog. mit 2 Tafeln.

(Preis des Ganzen 3 Thlr.)

Durch den unlängst ausgegebenen II. Band ist das Werk nunmehr geschlossen.

In mehreren der besten landwirthschaftlichen Zeitschriften, unter andern in der von Herrn Regierungsrath v. Türk herausgegebenen, im „Obstbaumfreund“, in dem in Darmstadt erscheinenden „Vaterland“ 2c., ist der erste Band desselben äußerst günstig recensirt, ja sogar als **eines der besten Werke über Obstbaumzucht** gepriesen und empfohlen worden. Da der zweite Band an Reichhaltigkeit und Nützlichkeit dem ersten durchaus nicht nachsteht, so glaubt die Verlagshandlung das Ganze mit Recht allen Lehrern und Freunden der Obstcultur anempfehlen zu können. **In den Amtsblättern Rheinlands und Westphalens wurde dieses Werk kürzlich als „das beste über Obstbaumzucht“ empfohlen.** — Möchte es in den Gegenden namentlich, wo dieser gewiß sehr wichtige Nahrungszweig noch sehr im Rückstande ist, reichen Segen verbreiten.

Interessantes Geschichtswerk.

Bei **Schmidt & Spring** in Stuttgart ist so eben erschienen:

Der Weltspiegel.

Das

Wissenswürdigste vom Weltgebäude, von der Erde, von den Völkern der Erde.

Für die reifere Jugend bearbeitet

von

Friedrich Hoffmann,

Hofprediger in Ballenstädt.

Erste Lieferung. Preis: $\frac{1}{3}$ Thlr.

Dieses Buch enthält in gedrängter Kürze und synchronistischer Reihenfolge, sowohl das Interessanteste und Wissenswürdigste vom Weltgebäude selbst, als auch die Geschichte aller wichtigen Ereignisse seit Anbeginn der Welt bis auf unsere Zeit, so wie gleichzeitig die Beschreibung sämmtlicher Völker, welche die Erde bewohnten und noch jetzt bewohnen. — Zur Erläuterung und bessern Veranschaulichung der einzelnen Weltereignisse und der für jedes Zeitalter wichtigen Erfindungen und Meisterwerke ist in den beigefügten, mit größter Umsicht und Auswahl zusammengestellten Tafeln auf eine gewiß neue und entsprechende Weise Sorge getragen.

Das Ganze in 12 Lieferungen, von je 4 Bogen Text und 4 Tafeln Abbildungen, erscheinende Werk umfaßt 50 Bogen quer Folio nebst 50 Tafeln mit vielen Abbildungen, und soll bis Ende October in den Händen der verehrlichen Subscribenten sein; auch wird schon die Einsicht der ersten Lieferung den Beweis geben, daß, ungeachtet **des billigen Preises,** die Verlagshandlung bemüht gewesen, nur Gediegenes und Ansprechendes zu liefern.

Vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung in **Ratibor,** in **Krotoschin** bei **A. E. Stock,** ferner in **Breslau** bei **Max u. Komp.**

Steinkohlen-Theer, in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Tonnen,
Engl. Steinkohlen Pech, tonnen- und centnerweise,
und
Braunrothen Steinkohlen-Theer,
eine dauerhafte Farbe zu Gartenumzäumungen und Sommerhäuser, offerirt billigst:

J. G. Etzler, Schmiedebrücke No. 49.